

UNIVERSITATEA DIN BUCUREȘTI  
FACULTATEA DE LIMBI GERMANICE  
CATEDRA DE LIMBĂ GERMANĂ

Prof. dr. doc. MIHAI ISBĂȘESCU

CULEGERE DE TEXTE  
PENTRU  
SEMINARUL DE ISTORIA LIMBII GERMANE

CENTRUL DE MULTIPLICARE AL UNIVERSITĂȚII DIN BUCUREȘTI

— 1972 —



BIBLIOTECA CENTRALĂ  
UNIVERSITARĂ  
BUCUREȘTI

Cota III 460631

Inventar 788996



A 42.734

UNIVERSITATEA DIN BUCUREȘTI

FACULTATEA DE LIMBI GERMANICE  
CATEDRA DE LIMBĂ GERMANĂ

Prof.dr.doc. MIHAI ISBĂȘESCU

CULEGERE DE TEXTE  
PENTRU SEMINARUL DE ISTORIA LIMBII GERMANE



101224

Centrul de multiplicare al Universității din București  
- 1972 -



## HELDENDICHTUNG

## DAS HILDEBRANDSLIED

Ik gihorta dat seggen,  
 dat sih urhettun aenon muotin  
 Hiltibrant enti Hadubrant untar heriun tuem.  
 sunufatarungo iro saro rihtun,  
 garutun se iro gudhamun, gurtun sih iro swert ana,  
 helidos ubar hringa, do si to dero hiltiu ritun.  
 Hiltibrant gimahalta, her was heroro man,  
 ferahes frotoro, her fragen gistuont  
 fohem wortum fireo in folche  
 wer sin fater wari »eddo welihhes cnuosles du sis  
 ibu du mi enan sages, ik mi de odre wet,  
 chind, in chunincriche chud ist mir al irmindeot.«  
 Hadubrant gimahalta, Hiltibrantes sunu.  
 »dat sagetun mi usare liuti,  
 alte anti frote, dea erhina warun,  
 dat Hiltibrant haetti min fater: ih heittu Hadubrant.  
 forn her ostar giweit, floh her Otachres nid,  
 hina miti Theotrihhe enti sinero degano filu.  
 her furlaet in lante luttila sitten  
 prut in bure, barn unwahsan,  
 arbeo laosa, he raet ostar hina.  
 sid Detrihhe darba gistuontun  
 fateres mines. dat was so friuntlaos man,  
 her was Otachre ummet irri,  
 degano dechisto miti Deotrichhe.  
 her was eo folches at ente, imo was eo fehta ti leop,  
 chud was her chonnem mannum –  
 ni waniu ih iu lib habbe.«  
 »wettu irmingot obana ab hevane,  
 dat du neo dana halt mit sus sippan man  
 dinc ni gileitos.«

## HELDENDICHTUNG

## DAS HILDEBRANDSLIED

Ich hörte das sagen,  
Daß sich Ausfordrer einzeln trafen,  
Hildebrand und Hadubrand, zwischen zwein Heeren.  
Sohn und Vater sahn nach der Rüstung,  
Das Schlachtgewand richteten sie, gürteten die Schwerter an,  
Die Recken, über die Ringe, als sie ritten zu diesem Kampfe.  
Hildebrand anhub, er war der hehrere Mann,  
Erfahrener und weiser: zu fragen begann er  
Mit wenigen Worten, wer der Helden im Volke  
Sein Vater wäre »oder wes Geschlechtes du seist.  
Sagst du mir nur einen, die andern weiß ich mir:  
Kind, im Königreiche kund ist mir da männiglich.«  
Hadubrand anhub, Hildebrands Sohn:  
»Das sagten sie mir, unsere Leute,  
Alte und weise, die eher da waren,  
Daß Hildebrand hieße mein Vater; ich heiße Hadubrand.  
Einst zog er gen Osten, floh des Otacker Zorn  
Hin mit Dietrich und vielen seiner Degen.  
Er ließ im Lande verlassen sitzen  
Sein Weib im Haus, den winzigen Sohn,  
Ohne Erb und Eigen, er ritt hin nach Osten.  
Denn den Dietrich bedrängte das Sehnen  
Nach meinem Vater. Der freundlose Mann,  
Auf Otacker war er unmäßig ergrimmt,  
Aber der Degen liebster dem Dietrich.  
Immer ritt er an des Volkes Spitze: fechten war ihm  
Kund war er kühnen Mannen – – [immer zu lieb.  
Nicht glaube ich, daß er noch lebe.«  
»Weiß es Allvater oben herab vom Himmel,  
Daß du dennoch nie mit so Versippten  
Deine Sache führtest« . . .

want her do ar arme wuntane bauga,  
 cheisuringu gitan, so imo se der chuning gap,  
 Huneo truhtin: »dat ih dir it nu bi huldi gibu.«  
 Hadubrant gimahalta, Hiltibrantes sunu.  
 »mit geru scal man geba infahan,  
 ort widar orte.  
 du bist dir, alter Hun, ummet spaher,  
 spenis mih mit dinem wortum, wili mih dinu speru werpan,  
 pist also gialtet man, so du ewin inwit fuortos.  
 dat sagetun mi seolidante  
 westar ubar wentilseo, dat inan wic furnam:  
 tot is Hiltibrant, Heribrantes suno. –  
 wela gisihu ih in dinem hrustim,  
 dat du habes heme herron goten,  
 dat du noh bi desemo riche reccheo ni wurti.«  
 Hiltibrant gimahalta, Heribrantes suno.  
 »welaga nu, waltant got, wewurt skilhit.  
 ih wallota sumaro enti wintro sehstic ur lante,  
 dar man mih eo scerita in folc sceotantero,  
 so man mir at burc enigeru banun ni gifasta.  
 nu scal mih suasat chind suertu hauwan,  
 breton mih sinu billiu eddo ih imo ti banin werdan.  
 doh maht du nu aodlihho, ibu dir din ellen taoc  
 in sus heremo man hrusti giwinnan,  
 rauba birahanen, ibu du dar enic reht habes . . .  
 der si doh nu argosto ostarliuto  
 der dir nu wiges warne, nu dih es so wel lustit  
 noti gimeinun. niuse de gundea  
 hwerdar sih hiutu dero hregilo rumen  
 erdo desero brunnono muozzi bedero waltan.«  
 do lettun se erist asckim scritan,  
 scarpes scurim, dat in dem sciltim stont.  
 do stoptun to samane, staimbort chlubun,  
 heuwun harmlicco huitte scilti,  
 unti im iro lintun lutilo wurtun.  
 giwigan miti wabnum . . . . .

## DAS HILDEBRANDSLIED

Da wand er vom Arme gewundene Ringe  
Aus Kaisermünzen, wie der König sie ihm gab,  
Der Herrscher der Hunnen: »Daß ich mit Huld dir das gebe.«  
Hadubrand an hob, Hildebrands Sohn:  
»Mit dem Gere soll man Gabe empfangen,  
Spitze wider Spitze.  
Du scheinst mir, alter Hunne, unmäßig listig, [nem Speere,  
Lockst mich mit deinen Worten, willst mich werfen mit dei-  
Bist ein so alter Mann und warst immer voll Untreu.  
Das sagten mir so die See befahren  
Westlich übern Wendelsee, daß der Krieg ihn hinwegnahm.  
Tot ist Hildebrand, Heribrands Sohn. –  
Wohl aber seh ich an deinem Harnisch,  
Daß du hast daheim einen guten Herrn,  
Daß aus diesem Reich du nicht bannflüchtig reitest.«  
Hildebrand an hob, Heribrands Sohn:  
»Weh nun, waltender Gott, Wehgeschick wird!  
Ich wallte der Sommer und Winter sechzig außer Lande,  
Daß man stets mich reihte zur Schar der Kämpfer.  
An keiner Statt kam ich je zu sterben.  
Nun soll mit dem Schwert eignes Kind mich erschlagen,  
Mit der Waffe mich treffen, oder ich ihn töten.  
Doch magst du nun leichtlich, wenn dir langt die Kraft,  
Des Hochbejahrten Harnisch gewinnen,  
Raub dir erraffen, wenn du irgendein Recht hast . . .  
Der sei doch der feigste der Völker des Ostens,  
Der den Kampf dir nun weigre, nun so wohl dich des lüftet  
Gemeinsamer Gänge. Erprobe, wer's mag,  
Wer von uns heute den Harnisch räume  
Oder dieser Brünnen beider darf walten.«  
Da ließen sie erstlich Eschlanzen schwirren  
In scharfen Schauern, die standen im Schild fest.  
Dann sprangen sie zusammen, spaltend den Buntrand,  
Hieben harmweckend in die hellen Schilde,  
Bis die Lindenschilde ihnen schartig wurden.  
Zerwirkt von den Waffen . . . . .



## DAS JÜNGERE HILDEBRANDSLIED

»Ich will zu land außreiten«, sprach sich maister Hildebrant,  
 »der mich die weg tāt weisen gen Bern wol in die lant;  
 di sint mir unkunt gwesen vil manchen lieben tag,  
 in zwai und dreißig jahren fraw Uten ich nie gesach.«

»Wilt du zu land außreiten«, sprach sich Herzog Amelung,  
 »was begegnet dir auf der haide? ain schneller deggen jung;  
 was begegnet dir auf der marke? der jung herr Alebrant,  
 ja rittest du selb zwölft von im würdest angerant.«

»Ja rennet er mich ane in seinem übermut,  
 ich zerhaw im seinen grünen schilt, es tut im nimmer gut,  
 ich zerhaw im seine brünne mit ainem schirmenschlag  
 und daß er seiner mutter ain ganz jar zu klagen hab.«

»Das solt du nicht entune!« sprach sich von Bern  
 herr Dieterich,

»wann der jung herr Alebrant ist mir von herzen lieb;  
 du solt im freuntlich zusprechen wol durch den willen mein,  
 daß er dich lasse reiten als lieb ich im mög gesein.«

Do er zum rosengarten außrait wol in des Berners mark,  
 do kam er in große arbeit von einem helden stark,  
 von einem helden junge wart er do angerant:

»nun sag an, du vil alter, was suchst in meins vaters land?  
 Du fürst dein harnisch lauter und rain recht seist du ains  
 könig kint,

du machst mich jungen helden mit gsehenden augen blint,  
 du soltest dahaim bleiben und haben gut hausgemach  
 ob ainer heißen glute.« der alte lacht und sprach:

»Solt ich dahaim bleiben und haben gut hausgemach?  
 mir ist bei all mein tagen zu raisen aufgesatzt,  
 zu raisen und zu fechten biß auf mein hinfart,  
 das sag ich dir, vil junger! drumb grawet mir mein bart.«

»Dein bart will ich dir außraufen, sag ich dir, vil alter man!  
 daß dir dein rosenfarbes blut über die wangen muß abgan;  
 dein harnisch und dein grünen schilt must du mir hie aufgeben,

schirmenschlag: Fechterstreich. – nicht entune: (doppelte Verneinung)  
 gewiß nicht tun. – arbeit: Not. – recht seist du: recht als seist du. –  
 glut: Feuer. – raisen: auf Kriegszügen kämpfen.

darzu must mein gefangner sein wilt du behalten dein leben.«  
 »Mein harnisch und mein grüner schilt die teten mich  
 oft ernern,  
 ich trawe Christ von himel wol ich wöll mich dein erwern.«  
 Sie ließen von den worten und zuckten zwei scharpfe schwert,  
 was die zwen helden begerten des wurden sie gewert.  
 Ich weiß nicht wie der junge dem alten gab ain schlag,  
 daß sich der alte Hildebrant von herzen ser erschrak;  
 er sprang sich hinderrucke wol sibem klafter weit:  
 »nun sag an, du vil junger! den strach lert dich ain weib.«  
 »Solt ich von weibern lernen das wär mir immer ain schand,  
 ich hab vil ritter und knechte in meines vaters land,  
 ich hab vil ritter und grafen an meines vaters hof,  
 und was ich nicht gelernet hab das lern ich aber noch.«  
 Er erwischt in bei der mitte da er am schwechsten was,  
 er schwang in hinderrucke wol in das grüne gras:  
 »nun sag mir, du vil junger! dein beichtvater will ich wesen:  
 bist du ein junger Wölfig, vor mir magst du genesen.  
 Wer sich an alte kessel reibt der empfahet gerne ram,  
 also geschicht dir, vil junger! wol von mir alten man;  
 dein beicht solt du hie aufgeben auf diser haide grün,  
 das sag ich dir vil eben, du junger helde kün!«  
 »Du sagst mir vil von wolfen, die laufen in dem holz:  
 ich bin ain edler degen auß Kriechenlanden stolz.  
 main mutter haist fraw Ute, ain gewaltige herzogin,  
 so ist Hildebrant der alte der liebste vater mein.«  
 »Haist dein mutter fraw Ute, ain gewaltige herzogin,  
 so bin ich Hildebrant der alte, der liebste vater dein.«  
 Er schloß im auf sein güldin helm und kust in an sein munt:  
 »nun muß es gott gelobet sein! wir sint noch baide gesunt.«  
 »Ach vater, liebster vater! die wunden die ich dir hab  
 geschlagen  
 die wolt ich dreimal lieber in meinem haubte tragen.«  
 »Nun schweig, du lieber sune! der wunden wird gut rat,  
 seit daß uns gott albaide zwsammen gefüget hat.«

ernern: erretten. – erwern: erwehren. – ram: Ruß. – holz: Wald.

DAS LUDWIGSLIED

Einan kuning weiz ih, Heizsit her Hludwig.  
Ther gerno gode thionot: Ih weiz her imos lonot.

Kind warth her faterlos. Thes warth imo sar buoz:  
Holoda inan truhtin, Magaczogo warth her sin.

Gab her imo dugidi, Fronisc githigini,  
Stuol hier in Vrankon, So bruche her es lango!

Thaz gideilder thanne Sar mit Karlemanne.  
Bruoder sinemo, Thia czala wunniono!

So thaz warth al gendiot, Koron wolda sin god,  
Ob her arbeidi So iung tholon mahti.

Lietz her heidine man Obar seo lidan,  
Thiot Vrancono Manon sundiono.

Sume sar verlorane Wurdun sum erkorane,  
Haranskara tholota Ther er misselebeta.

Ther ther thanne thioB was, Ind er thanana ginas,  
Nam sina vaston: Sidh warth her guot man.

Sum was luginari, Sum skachari,  
Sum fol loses, Ind er gibuoZta sih thes.

Kuning was ervirrit, Thaz richi al girrit.  
Was erbolgan Krist: Leidhor, thes ingald iz.

Thoh erbarmedes got, Wissar alla thia not:  
Hiez her Hludwigan Tharot sar ritan.

»Hludwig, kuning min, Hilph minan liutin!  
Heigun sa Northman Harto bidwungan.«

DAS LUDWIGSLIED

Einen König weiß ich, er heißt Herr Ludwig,  
der eifrig Gott dient; ich weiß, er lohnt es ihm.

Als Kind ward er vaterlos, doch ward ihm bald Ersatz,  
der Herr holte ihn sich, der ward sein Erzieher.

Er gab ihm Mannschaft, herrliches Gefolge,  
Thronstuhl hier in Franken – das möge er lange genießen!

Das teilte er dann bald mit Karlmann,  
seinem Bruder – Wonnen ohne Zahl.

Als das geendet war, wollte Gott ihn prüfen,  
ob er, so jung noch, Not ertragen könnte.

Er ließ heidnische Mannen über das Meer fahren,  
das Volk der Franken an seine Sünden zu mahnen.

Manche waren bald verloren, manche wurden erkoren,  
harte Strafe duldeten, der zuvor ein schlechtes Leben führte.

Der, der da ein Dieb war, – befreite er sich davon  
und nahm er seine Fasten, so ward er seitdem ein guter Mann.

Einer war ein Lügner, der andere Schächer,  
der andere voll Betrug; und er machte das gut durch Buße.

Der König war fern, das Reich ganz verwirrt,  
Christ war erzürnt, das mußte es leider entgelten.

Doch erbarmte es Gott, er wußte um all diese Not,  
er hieß Ludwig sogleich dahin reiten.

»Ludwig, mein König, hilf meinen Leuten,  
die Normannen haben ihnen hart zugesetzt.«

Thanne sprah Hludwig »Herro, so duon ih,  
Dot ni rette mir iz, Al thaz thu gibiudist.«

Tho nam her godes urlub, Huob her gundfanon uf,  
Reit her thara in Vrankon Ingagan Northmannon.

Gode thancodun The sin beidodun.  
Quadhun al »fro min. So lango beidon wir thin.«

Thanne sprah luto Hludwig ther guoto  
»Trostet hiu, gisellion, Mine notstallon.

Hera santa mih god Joh mir selbo gibod,  
Ob hiu rat thuhti, Thaz ih hier gevuhti,  
Mih selbon ni sparoti, Uncih hiu gineriti.

Nu willih thaz mir volgon Alle godes holdon.  
Giskerit is thiu hierwist, So lango so wili Krist;  
Wili her unsa hinavarth, Thero habet her giwalt.

So wer so hier in ellian Giduot godes willion,  
Quimit he gisund uz, Ih gilonon imoz;  
Bilibit her thar inne, Sinemo kunnie.«

Tho nam er skild indi sper, Ellianlichon reit her;  
Wolder war errahchon Sinan widarsahchon.

Tho ni was iz burolang, Fand her thia Northman:  
Gode lob sageda, Her sihit thes her gereda.

Ther kuning reit kuono, Sang lioth frano.  
Joh alle saman sungun »Kyrrieleison.«

Sang was gisungan, Wig was bigunnan.  
Bluot skein in wangan. Spilodun ther Vrankon.

Thar vaht thegeno gelih, Nichein soso Hludwig:  
Snel indi kuoni, Thaz was imo gekunni.

Darauf sprach Ludwig: »Herr, so tu ich –  
der Tod befreie mich denn – alles, was du gebietest.«

Da nahm er von Gott die Erlaubnis, er hob die Kampfahne  
er ritt nach Franken, den Normannen entgegen. [auf

Gott dankten, die seiner harreten. Sie sprachen alle:  
»Mein Fürst, so lange harren wir deiner.«

Darauf sprach laut Ludwig der Erlauchte:  
»Tröstet euch, Gesellen, meine Notgefährten.

Her sandte mich Gott und gebot mir selbst,  
wenn es euch ratsam dünkte, daß ich hier kämpfte,  
mich selbst nicht schonte, bis ich euch gerettet.

Nun will ich, daß mir folgen alle Gott holden.  
Begrenzt ist unser Hiersein, solange Christ es will.  
Will er unsere Hinfahrt, so hat er darüber Gewalt.

Wer hier in Heldenkraft Gottes Willen tut,  
dem lohne ich es, wenn er gesund davonkommt,  
bleibt er im Kampf, seinem Geschlecht.«

Da nahm er Schild und Speer, ritt wie ein Held:  
Wahrheit wollte er künden seinen Widersachern.

Es währte nicht lange, da fand er die Normannen.  
Gott sagte er Lob, er sieht, was er begehrte.

Der König ritt kühn, er sang das Lied des Herrn,  
und alle sangen zusammen »Kyrie eleison«.

Der Sang war gesungen, der Kampf war begonnen,  
das Blut schien in den Wangen, da spielten die Franken.

Da focht jeglicher Degen, keiner wie Ludwig,  
tapfer und kühn, das war seine Art.



Suman thuruhskluog her, Suman thuruhstah her.  
Her skancta ce hanton Sinan fianton  
Bitteres lides. So we hin hio thes libes!

Gilobot si thiu godes kraft! Hludwig warth sigihaft.  
Joh allen heiligon thanc! Sin warth ther sigikamf.

Wolar abur Hludwig, Kuning wigsalig!  
So garo soser hio was. So war soses thurft was.  
Gihalde inan truhtin Bi sinan ergrehtin.

### EIN KAMPFREIM

Sose snel snellemo pegagenet andermo  
so uuirt vilo sliemo firsniten sciltriemo.

### DER EBER

Der heber gat in litun er tregit sper in situn  
sin bald ellin ne lazet vellin  
imo sint fuoze fuodermaze  
imo sint purste ebenho forste  
unde zene sine zwelifelnige.

Den einen durchschlug er, den einen durchstach er,  
er schenkte zu Händen seinen Feinden  
den bitteren Trank – weh immer über ihr Leben!

Gelobt sei Gottes Kraft! Ludwig ward siegreich –  
und allen Heiligen Dank! sein ward der Siegekampf.

Wohl dir, Ludwig, kampfseliger König!  
So bereit wie er hier war, so wahr wie des Not war,  
so erhalte ihn der Herr in seiner Gnade.

### EIN KAMPFREIM

Wenn ein Schneller einen Schnellen ändern kann stellen,  
dann wird viel geschwinde zerschnitten die Schildbinde.

### DER EBER

Der Eber geht in der Leite, er trägt den Speer in der  
seine Kraft die pralle läßt ihn nicht fallen. [Seite,  
Er hat Füße von Fudermaße,  
er hat Borsten hoch wie Forste  
und hat Zähne zwölf Ellen lange.

## ZAUBER, SEGEN UND VERWANDTES

---

### HIRSCH UND HINDE

Hirez runeta hintun in daz ora:  
»wildu noh, hinta . . . ?«

Der Hirsch raunte der Hinde in das Ohr:  
»Willst du noch, Hinde . . . ?«

### WURMSEGEN

Gang ut, nesso, mid nigun nessiklinon:  
ut fan themo marge an that ben,  
ut fan themo bene an that flesg,  
ut fan themo flesge an that fel,  
ut fan themo felle an thesa strala.

Geh heraus, Wurm, mit neun Würmchen:  
Heraus vom Mark in den Knochen,  
Heraus vom Knochen in das Fleisch,  
Heraus vom Fleisch in die Haut,  
Heraus von der Haut in diesen Pfeil.  
(Der Pfeil wird dann in den Wald geschossen.)

### DER ERSTE MERSEBURGER ZAUBERSPRUCH

Eiris sazun idisi, sazun hera duoder,  
suma hapt heptidun, suma heri lezidun,  
suma clubodun umbi cuniowidi:  
insprinc haptbandun, invar vigandun!

Einstmals setzten sich Idise (Idise sind zauberstarke Schlacht-  
jungfrauen, den Walküren verwandt), setzten sich hierhin,

dorthin und dahin, manche Hafte hefteten (d. h. sie festigten die Fesseln der feindlichen Gefangenen), manche lähmten das Heer (der Feinde), manche klaubten um heilige Fesseln (es sind die Fesseln aus Eichenzweigen, mit denen der Priester oder König die Gefangenen umwindet, die als Opfer für die Götter bestimmt sind; diese Fesseln lockern die Idise): entspring den Haftbanden, entfähr den Feinden!

## DER ZWEITE MERSEBURGER ZAUBERSPRUCH

Vol ende Wodan vuorun zi holza,  
do wart demo Balderes volon sin vuoze birenkit.  
thu biguolen Sinthgunt, Sunna era swister.  
thu biguolen Friia, Volla era swister,  
thu biguolen Wodan, so he wola conda,  
sose benrenki, sose blutrenki,  
sose lidirenki:  
ben zi bena, bluot zi bluoda;  
lid zi geliden, sose gelimida sin!

Vol und Wodan ritten in den Wald. Da ward dem Fohlen Balders sein Fuß verrenkt. Da besprach ihn Sintgunt, (und) Sonne, ihre Schwester. Da besprach ihn Frija, (und) Volla, ihre Schwester, da besprach ihn Wodan, der es wohl konnte, wie die Beinrenke, so die Blutrenke, so die Gliedrenke: Bein zu Bein, Blut zu Blut, Glied zu Glied, als ob sie geleimt sei'n!

## HUNDESEGEN

Christ wart gaboren, er wolf ode diob.  
do was sancte Marti Christas hirti.

der heiligo Christ unta sancte Marti,  
der gawerdo walten  
hiuta dero hunto,  
dero zohono,

daz in wolf noh wulpa  
za scedin werdan ne megī,  
so hwara se geloufan,  
waldes ode weges  
ode heido.

der heiligo Christ unta sancte Marti,  
de fruma mir sa hiuto  
alla hera heim gasunta.

Christ ward geboren vor Wolf oder Dieb. Da war Sankt Martin Christi Hirte.

Der Heilige Christ und Sankt Martin, der geruhe zu walten heute über die Hunde und die Hündinnen, daß ihnen Wolf noch Wölfin nicht zum Schaden werden möge, wohin sie auch laufen, Waldes oder Weges oder über die Heide.

Der Heilige Christ und Sankt Martin, der bringe sie mir alle heut heim gesund.

## ZWEI BIENENSEGEN

Krr . . . st! imbi ist hucze! nu fiuc du, vihu minaz, hera fridu frono in godes munt, heim zi comonne gisunt.

Sizi, sizi, bina! inbot dir sancte Maria:  
hurolob ni habe du, zi holce ni fluc du,  
noh du mir nindrinnes, noh du mir nintwinnest,  
sizi vilu stillo, wirki godes willon!

Krr . . . st! der Bienenschwarm ist haußen! Nun fliegt, meine Tierchen, her zu mir. Im Frieden des Herrn, in Gottes Schutz sollt ihr heimkommen gesund.

Sitze, sitze, Biene! dir gebot es Sancta Maria: Urlaub nicht habe du, in den Wald nicht flieg du, noch sollst du mir ent-rinnen, noch dich mir entwinden. Sitze ganz stille, wirke Gottes Willen!

## REISESEGEN

Ic dir nach sihe, ic dir nach sendi  
 mit minin funf fingirin funvi undi funfzic engili.  
 Got mit gisundi hein dich gisendi.  
 offen si dir diz sigidor, sami si dir diz segildor,  
 bislozin si dir diz wagidor, sami si dir diz wafindor.

Ich sehe dir nach, ich sende dir nach mit meinen fünf Fingern  
 fünf und fünfzig Engel. Gott mit Gesundheit heim dich sende.  
 Offen sei dir dies Siegestor, wie auch dies Segeltor, verschlossen sei dir dies Wogentor, wie auch dies Waffentor.

## AUSFAHRTSEGEN (MÜNCHEN)

Ich slief mir hint suzze  
 datz mines trehtins fuzzen.  
 daz heilige himelchint,  
 daz si hiut min frideschilt.  
 daz bat mih hiut uf stan,  
 in des namen gnade wil ih hiut usgan  
 und wil mih hiut gurten  
 in des heiligen gotes worten,  
 daz mir allez daz holt si,  
 daz in dem himel si,  
 diu sunne und der mano  
 und der tagestern scoene.  
 mins gemutes bin ih hiut balt,  
 hiut springe ih, herre, in dinen gwalt.  
 sante Marjen lichemedede  
 daz si hiut min fridhemedede.  
 aller miner viende gewafen  
 diu ligen hiut und slaffen  
 und sin hiut also palwahs  
 als were Sant Marien vahs,  
 do si den heiligen Christum gebere  
 und doch ain rainiu mait were.



# GEISTLICHE DICHTUNG

STABREIMEND

## ALTSÄCHSISCHE GENESIS

### *Adam und Eva an der Leiche Abels*

Soroga wardh thar thuo gikudhit  
 Adama endi Ewun, inwidd mikil,  
 iro kindes qualm, that he ni muosta quik libbian.  
 Thes wardh Adamas hugi innan breostun  
 swidho an sorogun, thuo he wissa is sunu dodan:  
 so wardh is ok thiu muodar, the thana magu fuodda,  
 barn bi iro breostun. Thuo siu bluodag wuosk  
 hreugiwadi, thuo wardh iro hugi serag.  
 Betho was im tho an sorogun jac iro barnas dodh,  
 thes helidhas hinfard, jac that im midh is handun fordaeda  
 Kain an sulicun qualma: siu ni habdun thuo noh kindo  
 than mer  
 libbendero an them liahta, botan thana enna, thie thuo  
 aledhit was  
 waldanda be is farwrohtiun: thar ni habdun siu eniga  
 niudlico ginuman, wand hie sulican nidh ahuof, [wunia tuo  
 that he wardh is brudhar bano. Thes im thuo bedhiun  
 sinhiun tuem ser umbi herta. [ward,  
 Oft siut thes gornunde an griata gistuodun,  
 sinhiun samad, quadhun, that sia wissin, that im that iro  
 that im ni muostin aftar ereviwardos, [sundia gidedin,  
 thegnos thian. Tholodun siu bedhiu  
 mikila mordhquala, unt that im eft mahtig god,  
 her hevanes ward iro hugi buotta,  
 that im wurdhun odhana ereviwardos,  
 thegnos endi thiornun, thigun aftar wel,  
 wohsun wanliko, gewitt linodun,  
 spaha spraka.

## GEISTLICHE DICHTUNG

## STABREIMEND

## ALTSÄCHSISCHE GENESIS

*Adam und Eva an der Leiche Abels*

Pein ward da kund  
Adam und Eva, arger Frevel,  
Ihres Sohnes Mord, daß seine Seele dahin war.  
Des ward Adams Gemüt innen in der Brust  
Gar sorgervoll, da er seinen Sohn tot wußte;  
Desgleichen auch die Mutter, die das Menschenkind  
genährt,  
Das blühende, an ihrer Brust, – da sie vom Blute wusch  
Die Leientücher, da wurde leidvoll ihr Sinn.  
Beides schuf ihnen Jammer: so ihres Jungen Tod,  
Des Helden Hingang, wie daß mit seiner Hand ihn verdarb  
Kain zu solcher Qual. Sie hatten Kinder nicht mehr  
Leben auf dieser Erde außer dem Einen, der verleidet war  
Gott durch seinen Greuel: sie hatten kein Glück an ihm  
Lustvoll erlebt, weil er das Laster beging,  
Daß er seines Bruders Töter ward. Davon den beiden wuchs,  
Dem Gattenpaar, Gram im Herzen.  
Oftmals sie klagend auf dem Kiese standen,  
Das Gattenpaar, zusammen, wohl wußten sie, ihrer Sünde  
entgalten sie,  
Daß ihnen Degenkinder nicht mehr gedeihen sollten,  
Teiler des Erbes. Sie trugen beide  
Würgendes Weh, bis der gewaltige Gott,  
Der hehre Himmelswart, ihren Herzen aufhalf,  
Daß ihnen betraut wurden Teiler des Erbes,  
Degen und Dirnen: die gediehen wohl,  
Wuchsen nach Wunsch; Weisheit lernten sie,  
Sinnvolle Rede.

## HELIAND

*Die Letzten Dinge*

Tho the rikio sprach,  
 her hevecuning – hordun the odhra –:  
 »ik mag iu gitellien,« quadh he, »that noh wirdhid thiu tid  
 that is afstanden ni scal sten ovar odhrumu, [kumen,  
 ac it fallid ti foldu endi fiur nimid,  
 gradag logna, thoh it nu so godlic si,  
 so wislico giwarht, endi so dod all thesaro weroldes giscapu,  
 teglidid groni wang.« Tho gengun imu is iungaron to,  
 fragodun ina so stillo: »hwo lango scal standen noh,«  
 quadhun sie,  
 »thius werold an wunniun, er than that giwand kume,  
 that the lasto dag lihtes skine  
 thurh wolcanskion, eftho hwan is thin eft wan kumen  
 an thene middilgard, manno cunnie  
 te adeliene, dodun endi quikun?  
 fro min the godo, us is thes firiwit mikil,  
 waldandeo Krist, hwan that giwerdhen sculi.« . . .

»Ik mag iu thoh gitellien, hwilic her tecan biforan  
 giwerdhad wunderlic, er than he an these werold kume  
 an themu mareon daga: that wirdhid her er an themu  
 manon skin  
 iac an theru sunnun so same; giswerkad siu bedhiu,  
 mid finistre werdhad bifangan; fallad, sterron,  
 hwit heventungal, endi hrisid erdhe,  
 tivod thius brede werold – wirdhid sulicarō bokno filu –:  
 grimmid the groto seo, wirkid thie gevenes strom  
 egison mid is udhiun erdhbuandun.  
 Than thorrot thiu thiod thurh that gethwing mikil,  
 folc thurh thea forhta: than nis fridhu hwergin,  
 ac wirdhid wig so maneg ovar these werold alla  
 hetilic afhaben, endhi heri ledid  
 kunni ovar odhar: wirdhid kuningo giwin,  
 meginfard mikil: wirdhid managoro qualm,  
 open urlagi – that is egislic thing,

## HELIAND

*Die Letzten Dinge*

Da sprach der reiche,  
 Ehre Himmelskönig: die andern hörten es:  
 »Ich kann euch verkünden, kommen wird die Zeit,  
 Da nicht stehen bleibt ein Stein ob dem andern:  
 Zu Boden fällt alles, von Feuer erfaßt,  
 Von gieriger Lohe, obgleich es so schön nun ist  
 Und weislich gewirkt. Nichts währt dann auf dieser Welt,  
 Die grüne Au zergeht.« Da gingen die Jünger zu ihm  
 Und fragten ihn stille. »Wie lange steht noch  
 Diese Welt in Wonne, eh die Wende kommt,  
 Daß der letzte Tag des Lichtes scheint  
 Durch den Wolkenhimmel? Oder wann willst du wieder-  
 kommen

In diesen Mittelgarten, dem Menschengeschlecht  
 Das Urteil zu erteilen, Toten und Lebenden,  
 Herr, mein Guter! Gar heftig verlangt uns  
 Zu wissen, waltender Christ, wann das geschehen soll.«...  
 (Christus zu den Jüngern:)  
 »Doch erzählen mag ich euch, welche Zeichen zuvor  
 Wundersam werden, eh er in diese Welt kommt  
 An dem mächtigen Tage. Das wird am Monde kund  
 Und so an der Sonne. Sie schwärzen sich beide,  
 Von Finsternis befangen, die Sterne fallen,  
 Die schimmernden Himmelslichter, die Erde schüttert,  
 Die breite Welt erbebt. Solcher Zeichen bieten sich viel;  
 Die große See ergrimmt, der tiefe Golfstrom des Meers  
 Wirkt mit seinen Wogen den Erdenwohnern Grausen.  
 Dann erstarren die Sterblichen vor des Sturmes Zwang,  
 Alles Volk vor Furcht. Dann ist nirgend Friede,  
 Waffenkampf wird weit über diese Welt,  
 Heißgrimm erhoben, die Herrschaft breitet  
 Volk über Volk, die Fürsten befehlen sich  
 In mächtiger Heerfahrt, die Menge erliegt  
 Im offenen Allkrieg. Das ist ein ängstlich Ding,

that io sulik mordh sculun man afhebbien –,  
 wirdhid wol so mikil ovar these werold alle,  
 manstervono mest, thero the gio an thesaru middilgard  
 swulti thurh suhti: liggiad seoka man,  
 driosat endi doiat endi iro dag endiad,  
 fulliad mid iro ferahu; ferid unmet grot  
 hungar hetigrim ovar helidho barn,  
 metigedeono mest: nis that minniste  
 thero witeo an thesaru weroldi, the her giwerdhen sculun  
 er domes dage. So hwan so gi thea dadi gisean  
 giwerdhen an thesaru weroldi, so mugun gi than te waran  
 that than the lazto dag liudiun nahid [farstanden,  
 mari te mannun endi maht godes,  
 himilcraftes hrori endi thes helagon kumi,  
 drohtines mid is diuridhun. Hwat, gi thesaro dadeo mugun  
 bi thesun bomun bilidhi antkennien:  
 than sie brustiad endi bloiat endi bladu togeat,  
 lof antlukad, than witun liudio barn,  
 that than is san after thiu sumer ginahid  
 warm endi wunsam endi weder sconi.  
 So witin gi ok bi thesun teknun, the ik iu talde her,  
 hwan the lazto dag liudiun nahid . . .

### Mutspellli cumit

an thiustrea naht, al so thiof ferid  
 darno mid is dadiun, so kumid the dag mannun,  
 the lazto theses liohtes, so it er these liudi ni witun,  
 so samo so thiu flod deda an furndagun,  
 the thar mid lagustromun liudi farteride  
 bi Noeas tidiun, biutan that ina neride god  
 mid is hiwiskea, helag drohtin,  
 widh thes flodes farm: so wardh ok that fiur kuman  
 het fan himile, that thea hohon burgi  
 umbi Sodomo land swart logna bifeng  
 grim endi gradag, that thar nenig gumono ni ginas  
 biutun Loth eno: ina antleddun thanen  
 drohtines engilos endi is dohter twa  
 an enan berg uppen: that odhar al brinnandi fiur

Daß Menschen müssen solchen Mord erheben.  
 Weit wütet Pest auch über diese Welt,  
 So groß Menschensterben, als nie auf diesen Mittelkreis  
 Seuche senkte. Dann sieht man Sieche liegen,  
 Zum Tode taumeln, ihre Tage enden,  
 Mit ihrem Leben füllen. Dann fährt unleidlicher  
 Hunger heißgrimm über die Heldenkinder,  
 Die quälendste Kostgier. Das ist nicht das kleinste  
 Weh in dieser Welt, das da werden soll  
 Vor dem Unheilstage. Wenn ihr das alles  
 Seht auf Erden geschehen, so mögt ihr sicher wissen,  
 Daß der letzte Tag den Leuten nah ist,  
 Der mächtige, den Menschen, und die Macht Gottes,  
 Der Himmelskraft Bewegung, des Heiligen Kunt,  
 Des Herrn in seiner Herrlichkeit. Seht, hievon mögt ihr  
 An diesen Bäumen ein Bild erkennen:  
 Wenn sie knospen und blühen und Blätter zeigen,  
 Laub sich löst, dann wissen die Leute,  
 Daß ihnen sicher der Sommer nah ist  
 Warm und wonnesam, mit schönem Wetter.  
 So zeigen auch die Zeichen, die ich aufgezählt,  
 Wann der letzte Tag den Leuten naht . . .

Das Weltende kommt  
 In düstrer Nacht wie ein Dieb geschlichen,  
 Der sein Tun verbirgt: so bricht der Tag herein,  
 Der letzte dieses Lichtes, eh es die Leute denken.  
 Völlig wie die Flut tat in der Vorzeit Tagen,  
 Die in steigenden Strömen die Menschheit zerstörte  
 In Noahs Zeiten, den allein aus der Not nahm,  
 Ihn und sein Haus, der heilige Gott  
 Aus der umfangenden Flut. So fiel auch Feuer  
 Heiß vom Himmel, als die hohen Burgen  
 In Sodomas Land schwarze Lohe umfing,  
 Grimm und gierig: da entging niemand  
 Außer Lot allein; denn ihn entleiteten  
 Die Boten Gottes mit seinen beiden Töchtern  
 Einen Berg hinauf, weil brennend Feuer alles,



## DAS WESSOBRUNNER GEBET

Dat gafregin ih mit firahim firiwizzo meista,  
dat ero ni was noh ufhimil,  
noh paum nohheinig noh pereg ni was,  
noh sunna ni scein,  
noh mano ni liuhta noh der mareo seo.  
Do dar niwiht ni was wenteo ni enteo,  
enti do was der eino almahtico cot . . .

## MUSPILLI

Wanta sar so sih diu sela in den sind arhevit  
enti si den lihhamun likkan lazzit,  
so quimit ein heri fona himilzungalon,

## DAS WESSOBRUNNER GEBET

Das erfuhr ich unter den Menschen als der Wunder größtes,  
Daß Erde nicht war noch Aufhimmel,  
Noch Berg nicht war noch irgendein Baum,  
Noch Sonne nicht schien, noch Mond nicht licht war  
Noch das mächtige Meer.  
Da dort nirgend nichts war an Wenden und Enden  
Und da war doch der eine, allmächtige Gott . . . .

## MUSPILLI

Denn sobald sich die Seele auf den Weg erhebt und den  
Leichnam liegen läßt, so kommt ein Heer von den Himmels-  
gestirnen, das andere von der Hölle: da kämpfen sie darum.

daz andar fona pehhe: dar pagant siu umpi.  
 sorgen mac diu sela, unzi diu suona arget,  
 za wederemo herie si gihalot werde.  
 wanta ipu sia daz Satanases kisindi kiwinnit,  
 daz leitit sia sar, dar iru leid wirdit,  
 in fuir enti in finstri: daz ist rehto virinlih ding.  
 upi sia avar kibilont die, die dar fona himile quemant,  
 enti si dero engilo eigan wirdit,  
 die pringent sia sar uf in himilo rihi:  
 dar ist lip ano tod, lioht ano finstri,  
 salida ano sorgun: dar nist neoman siuh . . .  
 Daz hort ih rahhon dia weroltrehtwison,  
 daz sculi der antichristo mit Eliase pagan.  
 der warch is kiwafanit: denne wirdit untar in wic arhapan.  
 khenfun sint so kreftic, diu kosa ist so mihhil.  
 Elias stritit pi den ewigon lip,  
 wili den rehtkernon daz rihi kistarkan:  
 pidiu scal imo helfan der himiles kiwaltit.  
 der antichristo stet pi demo altfiant,

stet pi demo Satanase, der inan varsenkan scal.  
 pidiu scal er in deru wicsteti wunt pivallan  
 enti in demo sinde sigalos werden.  
 doh wanit des vilo gotmanno,  
 daz Elias in demo wige arwartit werde.  
 so daz Eliases pluot in erda kitriufit,  
 so inprinnant die perga, poum ni kistentit  
 enihc in erdu, aha artruknent,  
 muor varswilhit sih, svilizot lougiu der himil,  
 mano vallit, prinnit mittilagart.  
 sten ni kistentit. verit denne stuatago in lant.  
 verit mit diu vuiru viriho wison.  
 dar ni mac denne mak andremo helfan vora demo muspille.  
 denne daz preita wasal allaz varprinnit  
 enti vuir enti luft iz allaz arfurpit,  
 war ist denne diu marha, dar man co mit sinen magen piehc?  
 diu marha ist farprunnen, diu sela stet pidungan.  
 niweiz mit wiu puaze, so verit si za wize.

Sorgen mag die Seele, bis die Sühne ergeht, zu welchem Heer sie geholt werde.

Denn wenn sie des Satans Gesinde gewinnt, das leitet sie bald (dahin), wo ihr Leid wird, in Feuer und in Finsternis, das ist ein recht schrecklich Ding.

Wenn sie aber die holen, die da vom Himmel kommen, und sie der Engel eigen wird, die bringen sie schnell hinauf in der Himmel Reich, da ist Leben ohne Tod, Licht ohne Finsternis, Seligkeit ohne Sorge, da ist niemand siech . . .

Das hört ich künden die Gerechten der Welt, daß der Antichrist werde mit Elias kämpfen: der Unhold ist gewaffnet. Dann wird unter ihnen Krieg erhoben.

Die Kämpfen sind so kräftig, die Sache ist so groß. Elias kämpft für das ewige Leben, er will den Rechtgläubigen das Reich stärken, darum soll ihm der helfen, der des Himmels waltet.

Der Antichrist steht bei dem alten Feind, steht bei dem Satan, der ihn versenken wird.

Darum soll er auf der Walstatt wund hinfallen und auf dem Platz dort sieglos werden. Doch glauben viele Diener Gottes, daß Elias in dem Streit verletzt werde. Wenn des Elias Blut auf die Erde tropft, so entbrennen die Berge, kein Baum bleibt stehen, keiner auf der Erde, die Wasser vertrocknen, das Moor saugt sich auf, es verschwelt in der Lohe der Himmel, der Mond fällt, es brennt Mittelgard. Kein Stein bleibt stehen. Es fährt der Tag des Gerichts in das Land. Er fährt mit dem Feuer, die Menschen zu strafen. Da kann kein Vetter dem anderen helfen vor dem Weltbrand (Muspilli). Wenn der breite (Flammen-)Regen alles verbrennt, und Feuer und Luft alles wegfeht, wo ist dann die Mark, um die man immer mit seinen Vettern stritt? Die Mark ist verbrannt, die Seele steht in Trauer. Sie weiß nicht, wie sie büßen soll, so fährt sie zur Strafe.

## GEISTLICHE DICHTUNG.

ENDREIMEND

## OTFRIEDS EVANGELIENBUCH

*Preis der Franken*

Thaz Kristes wort uns sagetun, ioh druta sine uns zelitun.  
 Bifora laz u ih iz al, so ih bi rehtemen scal;  
 wanta sie iz gisungun harto in edilzungun,  
 mit gote iz allaz riatun, in werkon ouh giziartun.  
 Theist suazi ioh ouh nuzzi, inti lerit unsih wizzi,  
 himilis gimacha, bi thiu ist thaz ander racha. [ungimah:  
 Ziu sculun Frankon, so ih quad, zi thiu einen wesun  
 thie liutes wiht ni dualtun, thie wir hiar oba zaltun?  
 Sie sint so sama chuani selb so thie Romani;  
 ni tharf man thaz ouh redinon, thaz Kriachi in thes  
 Sie eigun in zi nuzzi so samalicho wizzi [giwidaron.  
 (in felde ioh in walde so sint sie sama balde);  
 rihiduam ginuagi, ioh sint ouh filu kuani,  
 zi wafane snelle so sint thie thegana alle.

Das Wort Christi sagten uns seine Jünger und erzählten es uns. Das stelle ich, wie es recht ist, voran; denn sie haben es in sehr edler Sprache gesungen, sie berieten alles mit Gott und verherrlichten es in ihren Werken. Das ist süß und auch nützlich und lehrt uns Weisheit, das ist eine Sache des Himmels: deshalb ist das eine andere Angelegenheit.

Weshalb sollen die Franken, wie ich sprach, zu dem einen untauglich sein? Die in nichts hinter den Völkern zurückstehen, von denen wir hier oben erzählten? Sie sind ebenso kühn wie die Römer selbst; und man darf auch nicht sagen, daß die Griechen sie hier überträfen. Sie besitzen, zu ihrem Nutzen, so mancherlei Weisheit (in Feld und Wald sind sie gleicherweise tapfer); sie haben Reichtum genug und sind sehr kühn, behend in den Waffen, so sind die Degen alle.

Sie buent mit giziugon, ioh warun io thes giwon.  
 In guatemo lante: bi thiu sint sie unscante.  
 Iz ist filu feizit (harto ist iz giweizit)  
 mit managfalten ehtin; nist iz bi unsen frehtin.  
 Zi nuzze grebit man ouh thar er inti kuphar,  
 ioh bi thia meina isine steina;  
 ouh tharazua fuagi silabar ginuagi,  
 ioh lesent thar in lante gold in iro sante.  
 Sie sint fastmuate zi managemo guate,  
 zi manageru nuzzi; thaz duent in iro wizzi.  
 Sie sint filu redie sih fianton zirrettinne;  
 ni gidurrun sies biginnan; sie eigan se ubarwunnan.

### *Verkündigung*

Ward after thiu irscritan sar, so moht es sin ein halb iar,  
 manodo after rime thria stunta zwene:  
 Tho quam boto fona gote, engil ir himile,  
 braht er therera worolti diuri arunti.  
 Floug er sunnun pad, sterrono straza,

Sie treiben Ackerbau mit (richtigem) Handwerkszeug auf gutem Boden und sind seit jeher daran gewöhnt; darin sind sie ohne Schande. Das Land ist sehr fruchtbar (das ist ganz gewiß) in allen Stücken; das ist nicht unser Verdienst. Zu unserem Nutzen gräbt man dort auch Erz und Kupfer und überdies noch Eisenerz. Auch füge dazu noch Silber genug – und im Flußsand lesen sie dort im Lande Gold. Sie sind festen Sinnes in guten Dingen, zu manchem Nutzen, das verdanken sie ihrer Klugheit. Sie sind sehr bereit, sich ihrer Feinde zu erwehren. Die wagen nicht, es (einen Angriff) zu beginnen: sie (die Franken) haben sie (zu oft?) überwunden.

*Verkündigung.* Es wurde alsbald durchschritten (das konnte etwa so sein) ein halbes Jahr: der Reihe der Monate nach dreimal zwei. Da kam ein Bote von Gott, ein Engel aus dem Himmel; er brachte der Welt teure Botschaft. Er flog den Pfad der Sonne, die Straße der Sterne, die Wege der Wolken

wega wolkono zi deru itis frono,  
 zi ediles frouwun, selbun sanctam Mariun:  
 thie fordoron bi barne warun chuninga alle.  
 Giang er in thia palinza, fand sia drurenta,  
 mit salteru in henti, then sang si unz in enti:  
 wahero duacho werk wirkento,  
 diurero garno, thaz deda siu io gerno.  
 Tho sprach er erlich ubaral, so man zi frouwun scal,  
 so boto scal io guater zi druhtines muater:  
 »Heil magad zieri, thiarna so sconi,  
 allero wibo gote zeizosto!  
 Ni brutti tnih muates, noh thines anluzzes  
 farawa ni wenti: fol bistu gotes ensti!  
 Forosagon sungun fon dir saligun,  
 warun se allo worolti zi thir zeigonti,  
 gimma thiu wiza, magad scinenta!  
 Muater thiu diura scalt thu wesan eina:  
 thu scalt beran einan alawaltendan  
 erdun ioh himiles int alles liphafes,  
 scepheri worolti (theist min arunti),

hin zu der erlauchten Frau, zur Gattin des Edelings, der Heiligen Maria, deren Vorfahren Mann für Mann alles Könige gewesen waren. Er ging in die Pfalz und fand sie gebeugt, mit dem Psalter in der Hand, den sie bis zu Ende sang, aus schönen Tüchern eine Arbeit wirkend, aus kostbaren Garnen, was sie immer mit Eifer tat.

Da sprach er ganz voller Ehrfurcht, wie man es zu einer Herrin tun soll, wie zumal ein guter Bote zur Mutter des Herrn sprechen muß: »Heil, herrliche Jungfrau, schöne Magd, von allen Frauen Gott die liebste! Fürchte dich nicht im Herzen und wechsele nicht die Farbe deines Antlitzes: erfüllt bist du von göttlicher Gnade! Die Propheten haben von dir, der seligen, gesungen, in allen Weltaltern haben sie dich verkündet, strahlender Edelstein, leuchtende Magd! Die teure Mutter sollst du allein sein: du sollst den einzigen tragen, der waltet über Erde und Himmel und über alles Lebende, den Schöpfer der Welt (das ist meine Botschaft), den vom

fatere giboranan, ebanewigan.  
 Got gibit imo wiha ioh era filu hoha,  
 drof ni zuiwolo thu thes, Dauides sez thes kuninges.»

*Heimweh*

Wolaga elilenti! harto bistu herti,  
 thu bist harto filu swar, thaz sagen ih thir in alawar.  
 Mit arabeitin werbent thie heiminges tharbent;  
 ih haben iz funtan in mir: ni fand ih liebes wiht in thir;  
 ni fand in thir ih ander guat suntar rozagaz muat,  
 seragaz herza ioh managfalta smerza!  
 Ob uns in muat gigange, thaz unsih heim lange,  
 zi themo lante in gahe ouh iamar gifahe:  
 farames so thie ginoza ouh andara straza,  
 then weg ther unsih wente zi eiginemo lante.  
 Thes selben pades suazi suachit reine fuazi;  
 si therer situ in manne ther tharana gange:  
 thu scalt haben guati ioh mihilo otmuati,  
 in herzen io zi noti waro karitati.  
 Dua thir zi giwurti scono furiburti;

Vater Geborenen, den mit ihm gleich Ewigen. Gott gibt ihm Heilkraft und viel hohe Ehren (zweifle nicht daran) und den Sitz des Königs David.»

*Heimweh.* Ach Fremde, du bist wahrlich hart; du bist sehr schwer, das sage ich dir in Wahrheit. Mit Mühsal leben, die der Heimat entbehren. Ich habe es an mir erprobt: ich fand nichts Liebes in dir, ich fand in dir nichts als Jammer und ein schmerzerfülltes Herz und vielfältige Trauer.

Wenn es uns in den Sinn kommt, daß uns nach der Heimat verlangt und uns zu diesem Land jäh das Heimweh überfällt: laßt auch uns, wie seine Genossen (die drei Könige), eine andere Straße ziehen, den Weg, der uns zum eignen Lande führt. Dieses Pfades Süße verlangt reine Füße. Möchte doch eine solche Sitte in jedem Menschen sein, der dorthin geht. Du sollst Güte und große Demut immer im Herzen haben und wahre Liebe zum Nächsten. Laß dir edle Ent-

CHRISTUS UND DIE SAMARITERIN

Lesen wir, thaz fuori der heilant fartmuodi.  
Ze untarne, wizzun thaz, er zeinen brunnon kisaz.

Quam fone Samario ein quena sario  
Scephan thaz wazzer: thanna noh so saz er.

Bat er sih ketrencean daz wip, thaz ther thara quam.  
Wurbon sina thegana be sina lipleita.

»Biwaz kerost thu, guot man, daz ih thir geba trinkan?  
Ja ne niezant, wizze Christ, thie Judon unsera wist.«

»Wip, obe thu wissis, wielih gotes gift ist,  
Unte den ercantis, mit themo du kosotis,  
Tu batis dir unnen sines kecprunnen.«

»Disiu buzza ist so tiuf, ze dero ih heimina liuf,  
Noh tu ne habis kiscirres, daz thu thes kiscepfes.  
War maht thu, guot man, neman quecprunnan?

Wir lesen, daß einmal der Heiland auf einer Fahrt ermüdete.  
Mittags, wir wissen es, setzte er sich bei einem Brunnen  
nieder. Da kam von Samaria eine Frau, um rasch Wasser zu  
schöpfen: da saß er noch so da.

Er bat, daß das Weib ihn tränke, das dorthin gekommen  
war. Seine Degen (Jünger) waren ausgezogen, um ihm Nah-  
rung zu beschaffen. »Warum begehrst du, guter Herr, daß  
ich dir zu trinken gebe? Wahrlich, wisse Christ, die Juden  
genießen nicht unser Speise und Trank.« »Weib, wenn du  
wüßtest, wie Gottes Gabe ist, und den erkenntest, mit dem  
du Worte wechselst, du bätest, daß er dir gönnte von seinem  
lebendigen Brunnen.« »Dieser Brunnen ist so tief, zu dem ich  
von Hause lief, und du hast kein Gefäß, daß du aus ihm  
schöpfst, woher kannst du, guter Herr, lebendigen Brunnen  
nehmen? Du bist bei den Leuten nicht berühmter als Jakob.  
Der gab uns diesen Brunnen, er trank ihn und seine Mannen,



Ne bistu liuten kelop mer than Jacob.

Ther gab uns thesan brunnan, tranc er nan ioh sina man:  
Siniu smalenozzer nuzzon thaz wazzer.«

»Ther trinkit thiz wazzer, be demo thurstit inan mer.  
Der afar trinchit daz min, then lazit der durst sin.  
Iz sprangot imo'n pruston in ewon mit luston.«

»Herro, ih thicho ze dir, thas wazzer gabist du mir,  
Daz ih mer urba tac ne liufi hera durstac.«

»Wib, tu dih annewert, hole hera dinen wirt.«  
Siu quat, sus libiti, commen ne hebiti.

»Weit ih, daz du war segist, daz du commen ne hebist.  
Du hebitos er finfe dir zi volliste.  
Des maht tu sichure sin: nu hebist enin der nis din.«

»Herro, in thir wigit scin, daz thu maht forasago sin.  
For uns er giborana betoton hiar in berega,

Unser altmaga suohton hia genada:  
Thoh ir sagant kicorana thia bita in Hierosolima . . .«

seine Schafherden genossen dies Wasser.« »Der dies Wasser trinkt, den dürstet nachher mehr, der aber das meine trinkt, den verläßt der Durst, es quillt in seiner Brust in Ewigkeit mit Lust.« »Herr, ich flehe zu dir, möchtest du mir von dem Wasser geben, daß ich nicht mehr tagsüber hierher durstig laufen muß.« »Weib, lauf rasch, hole deinen Hausherrn her.« Sie sprach, sie lebte so, sie hätte keinen Mann. »Ich weiß, du sagst die Wahrheit, daß du keinen Mann hast. Du hattest vordem fünf, dir zur Freude, dessen kannst du sicher sein, nun hast du einen, der ist nicht der deine.« »Herr, um dich weht ein Schein, du wirst wohl ein Wahrsager sein. Die vor uns, die vordem Geborenen, beteten hier in den Bergen, unsere Vorfahren suchten hier Gnade: doch ihr sagt, daß über das Gebet entschieden werde in Jerusalem . . .«

## NECKEREIEN · TANZVERSE LIEBESLIEDCHEN

---

### SPOTTVERS

Liubene ersazta sine gruz  
unde kab sina tohter uz.  
to cham aber Starzfidere,  
prahta imo sina tohter widere.

Leubene setzte sein Hochzeitsbier und gab seine Tochter her,  
da kam aber Sterzgefieder, bracht ihm seine Tochter wieder!

### NECKVERSE AUF MÄDCHEN

Swaz hie gat umbe,  
daz sint allez megede,  
die wellent an man  
alle disen sumer gan.

Was hier Umzug hält (beim Frühlingstanz), das sind alles  
Mädchen, die wollen ohne Mann alle diesen Sommer gehn.

### DIE TÄNZER VON KÖLBIGK

In der Christnacht des Jahres 1021 versammelten sich zwölf junge Männer unter einem Führer vor der Kirche des Ortes Colebecca (Kölbick in Anhalt), um für einen der Genossen Ava zu rauben, die Tochter des Küsters. Nicht scheuen sie in ihrem verbrecherischen Übermut zurück vor der Heiligkeit des Festes, vor der Predigt des Priesters und der Andacht der Gläubigen. Zwei Mädchen, Merswind und Wibekin, schicken sie zu Ava. Sie folgt aus der Kirche der Lockung. Einer der älteren Gesellen, Bovo, ordnet den Zug. Sie reichen sich die Hände und beginnen den Tanz in der Vorhalle des Gotteshauses. Führer und Vorsänger ist Gerlef. Er singt folgendes Lied:



## LIEBESLIEDCHEN

*Kleriker:*

Setze dich zu mir, Nonne, erprobe meine Minne,  
dir gebe ich der Welt Wonne.

*Nonne:*

Der Himmel ist Christi Reich, in Ewigkeit regiert  
er im Himmel

(der Rest ist in der Handschrift unleserlich).

## DU BIST MIN

Du bist min, ich bin din:  
des solt du gewis sin.  
du bist beslozen  
in minem herzen:  
verlorn ist daz sluzzelin:  
du muost och immer darinne sin.

**M I T T E L H O C H D E U T S C H**



# SPIELMANNSDICHUNG

## DAS FRÜHE EPOS

## KÖNIG ROTHER

*Der goldene und der silberne Schuh*

In der kemenatin wart iz stille.  
do sprach die kuninginne:  
»owi, vrouwe Herlint,  
wie groz mine sorge sint  
umme den herren Dietheriche.  
den hettich sicherliche  
vorholne gern gesen  
unde mocht iz mit gevoge geschen  
umbe den tuginthastin man.  
funf bouge lossam  
die mochte ein bote schire  
umbe mich verdienen,  
der den helit drate  
brachte zo miner kemenaten.«  
»in trouwen,« sprach Herlint,  
»ich wille mich heven an den sint.  
iz si schade oder nesi,  
ich ge zo den herbergen sin.  
doch pflegit her sulicher zuchte,

In der Kemenate wurde es still. Da sprach die Königin:  
»Ach, Frau Herlint, wie groß sind meine Sorgen um den  
Herrn Dietrich. Den hätte ich bestimmt gern im Verborgenen  
gesehen; könnte es nur in höfischer Art mit diesem ritterlichen  
Herrn sein. Fünf kostbare Ringe könnte ein Bote  
rasch um mich verdienen, der den Held bald in meine Keme-  
nate brächte.« »Gewiß,« sprach Herlint, »ich will mich auf  
den Weg machen. Sei es nun zum Schaden oder sei es nicht,

daz wir sin waren ane laster.«  
 Herlint gienc drate  
 zo einir kemenatin  
 unde nam die turlichen wat,  
 also manich vrouwe hat.  
 dar in zierte sie den lip.  
 do ging daz listigez wip  
 zo deme herren Dietheriche.  
 her intfinc sie vromeliche.  
 vil na sie zo ime saz,  
 deme recken sie in daz ore sprach:  
 »dir imbutit holde minne  
 min vrouwe die kuninginne  
 unde ist der vruntscheft underdan.  
 du salt hin zu ir gan,  
 dar wil die magit zware  
 dich selve wol infan  
 nicht wene durch din ere.  
 aller truwin, herre,  
 des machdu vil gewis sin  
 an der juncvrouwen min.« . . .

Herlint wolde dannen gan.  
 der herre bat sie dar bestan

ich gehe zu seiner Behausung. Er lebt in so feiner Zucht, daß uns davon (von meinem Besuche) kein Vorwurf trifft.«

Herlint ging bald zu einer Kemenate und nahm die kostbaren Kleider, wie viele Frauen sie haben. Damit schmückte sie sich, dann ging die kluge Frau zum Herrn Dietrich. Er empfing sie höflich, sie setzte sich dicht zu ihm und sagte dem Recken ins Ohr: »Dir entbietet holde Minne meine Herrin, die Königin, und sie dient dir in Freundschaft. Du sollst zu ihr gehen, dann will die Jungfrau dich wahrlich freundlich begrüßen, nur um deiner Ehre willen. Aller Treuen, Herr, deren magst du gewiß sein, bei meiner jungfräulichen Herrin.« . . .

Herlint wollte von dannen gehen. Der Herr bat sie dazu-



unde heiz die goltsmide sin  
 zwene scho silverin  
 ilinde giezin –  
 wie sie do zouwin liezin! –  
 unde zwene von golde,  
 als er sie geven wolde.  
 do bat her Asprian,  
 daz sie zo einime voze quamen,  
 daz her die beide neme  
 unde der vrouwen geve,  
 unde enin mantil vile got,  
 zwelf bouge goltrot:  
 so sal men einir kuninginne  
 ir botin minnin.  
 do spranch sie vroliche  
 von deme herren Dietheriche . . .  
 Herlint quam drate  
 zo ir vrouwin kemenaten  
 unde sagete ir von deme herren,  
 her pflege sinir eren  
 harte vlizeliche.  
 »daz wizzin werliche,  
 ime sin des kuninges hulde lieb.  
 her nemach dich gesen nicht  
 mit nicheinir slachte voge.

bleiben und hieß seine Goldschmiede zwei silberne Schuhe eilends gießen – wie schnell sie da machten! –, und zwei von Gold, wie er sie geben wollte (der Herlint). Da bat Herr Asprian, daß sie nur an einen Fuß kämen (passen sollten), daß er die beiden (linken) nähme und der Botin gäbe und einen schönen Mantel und zwölf goldrote Ringe: so soll man die Botin einer Fürstin durch Minnegaben erfreuen. Da sprang sie froh vom Herrn Dietrich weg. Herlint kam bald zur Kemenate ihrer Herrin und sagte ihr von dem Herrn, wie eifrig er bedacht sei auf seine Ehre. »Das sollt Ihr wissen, wirklich, ihm ist die Huld des Königs lieb. Er kann dich nicht sehen auf eine irgendwie schickliche Art. Nun

## CARMINA BURANA

### *Spottlied*

Audientes audiant!  
diu schande fert al über daz lant,  
quaerens viles et tenaces.  
si hat sich vermezzen des,  
quod velit assumere

trouwestu usw.; der Sinn ist: hast du jemals so viel Almosen gegeben, wie sie deinen vielen Verirrungen in der weiten Welt in so kurzer Zeit entsprechen? – wan: Glauben. – sin: dessen, darüber. – zwar: fürwahr. – umb in: um ihn, d. h. um Walther von der Vogelweide. – wirs: schlecht. – der sich nicht versten kan: der keinen Verstand hat. – des nimt man war: da gibt man Obacht, das nimmt man in sich auf. – worden tobende: irre werden, Unheil stiften.

Verdeutschung der lateinischen Verse: Die hören können, sollen hören. – Die Schlechten und die Geizigen suchend. – Daß sie packen will.

die boesen herren, swie ez erge,  
ad perdendum in Dothain.  
nu hin, nu hin! nu hin, nu hin!

O liberales clerici,  
nu merkent rechte, wie dem si.  
date: vobis dabitur.  
ir sult lan offen iuwer tur  
vagus et egentibus:  
so gewinnet ir daz himelhus,  
et in perenni gaudio  
alsus, also, alsus, also.

Sicut cribratur triticum,  
also wil ich die herren tun.  
liberales dum cribro,  
die boesen risent in daz stro:  
vilis sunt zizania.  
daz si der tievel alle ersla,  
et ut in aevum pereant!  
avoy, avoy! alez avanz!

Rusticales clerici  
semper sunt famelici:  
die geheizent unde lobent vil.  
nu loufen hin zer schanden zil!  
quisque colit et amat,  
daz in sin art geleret hat;  
natura vim non patitur.  
hin vur, hin vur! hin vur, hin vur!

Zur Vernichtung in der Hölle. – O ihr freigebigen Kleriker. – Gebt, so wird euch gegeben. – Den Fahrenden und Bedürftigen. – Und in ewiger Freude. – Wie der Weizen gesiebt wird. – Während ich die Freigebigen siebe. – Sie sind schlechte Spreu. – Und daß sie für alle Zeit zugrunde gehen. – avoy: vorwärts! – Die bäurischen Kleriker sind immer Hungerleider. – Jeder pflegt und liebt. – Natur erträgt keine Gewalt.

LYRIK

---

FRÜHE LYRIK · NAMENLOSE LIEDER

*Vier Liebeslieder*

Floret silva undique,  
nach mime gesellen ist mir we.  
Gruonet der walt allenthalben,  
wa ist min geselle alse lange?  
Der ist geriten hinnen,  
owi, wer sol mich minnen?

Stetit puella rufa tunica;  
siquis eam tetigit,  
tunica crepuit.  
Eia!

Stetit puella tamquam rosula:  
facie splenduit  
et os eius floruit.  
Eia!

Stetit puella bi einem boume,  
scripsit amorem an eime loube.  
Dar kom Venus also fram.  
Caritatem magnam,  
hohe minne bot si ir manne.

Es stand ein Mädchen im roten Kleid, wenn man sie berührte, dann raschelte das Kleid. Eia! Es stand ein Mädchen wie ein Röschen; das Gesicht erstrahlte, ihr roter Mund blühte. Eia! Es stand ein Mädchen bei einem Baum, sie schrieb Liebe (Liebeszeichen) in ein Laub. Da kam Venus, so mächtig (der Venus Farbe ist rot, ihre Blume ist die Rose). Große Liebe, hohe Minne bot das Mädchen ihrem Manne.

Mich dunket nicht so guotes noch so lobesam  
 so diu liechte rose und diu minne mines man.  
 Diu kleinen vogellin  
 diu singent in dem walde: daz ist manegem  
 herzen liep.

Mir enkome min holder geselle, ich han der  
 sumerwunne niet.

Kume, kume, geselle min,  
 ich enbite harte din.  
 Ich enbite harte din,  
 kum, kum, geselle min.

Suozer roserfarwer munt,  
 kum und mache mich gesunt!  
 Kum und mache mich gesunt,  
 suozer roserfarwer munt!

# TANZLIED

Ich will truren faren lan,  
 uf die heide sul wir gan,  
 vil liebe gespilen min,  
 da seh wir der blumen schin.

Ich sage dir, ich sage dir,  
 min geselle, kum mit mir!

Süeziu minne, rame min,  
 mache mir ein krenzelin,  
 daz sol tragen ein stolzer man,  
 der wol wiben dienen kan.

biten: warten; ich enbite harte din: ich mag nicht länger auf dich  
 warten. – ramen: streben.

DER KÜRENBERGER

»Ich stuont mir nechtint spate an einer zinnen:  
do hort ich einen ritter vil wol singen  
in Kürenberges wise al uz der menigin:  
er muoz mir diu lant rumen, ald ich geniete mich sin.«

»Nu brinc mir her vil balde min ros, min isengewant,  
wan ich muoz einer frouwen rumen diu lant.  
diu wil mich des betwingen daz ich ir holt si.  
si muoz der miner minne iemer darbende sin.«

»Ich zoch mir einen falcken mere danne ein jar.  
do ich in gezamete als ich in wolte han  
und ich im sin gefidere mit golde wol bewant,  
er huop sich uf vil hohe und floug in anderiu lant.

Sit sach ich den falcken schone fliegen:  
er fuorte an sinem fuoze sidine riemen,  
und was im sin gefidere alrot guldin.  
got sende si zesamene die geliebe wellen gerne sin!«

»Swenne ich stan aleine in minem hemedē,  
unde ich gedenke an dich, ritter edele,  
so erbluot sich min farwe als der rose an dorne tuot,  
und gewinnet daz herze vil manigen trurigen muot.«

»Jo stuont ich nechtint spate vor dinem bette:  
do getorste ich dich, frouwe, niwet wecken.«  
»Dez gehazze got den dinen lip!  
jo enwas ich nicht ein eber wilde«, so sprach daz wip.

nechtint: nachts. – wise: Weise, Melodie. – menigin: Menge. – rumen: räumen, verlassen. – ald ich geniete mich sin: oder ich hole ihn mir. – wan: denn. – gezamete: gezähmt hatte. – bewant: umwunden hatte. – schone: schön. – die geliebe wellen gerne sin: die sich gern lieben wollen. – erbluot sich: blüht auf. – getorste: wagte. – niwet: nicht.

## DIETMAR VON EIST

»Ez gat mir von deme herzen daz ich geweine:  
ich und min geselle muozen uns scheiden.  
daz machent lugenaere. got der gebe in leit!  
der uns zwei versuonde vil wol, des waere ich gemeit.«

»Wip unde federspil diu werdent lichte zam:  
swer si ze rechte lucket, so suochent si den man.  
als warb ein schoene ritter umb eine frouwen guot.  
als ich dar an gedenke, so stet wol hohe min muot.

## DIETMAR VON EIST

»Uf der linden obene da sanc ein kleinez vogellin.  
vor dem walde wart ez lut: do huop sich aber  
daz herze min  
an eine stat da ez e da was. ich sach die rosebluomen stan:  
die manent mich der gedanke vil die ich hin  
z'einer frouwen han.«

»Ez dunket mich wol tusent jar daz ich an  
 liebes arme lac.  
 sunder ane mine schulde fremedet er mich manegen tac.  
 sit ich bluomen nicht ensach noch enhorte  
 vogellinen sanc,  
 sit was mir min freude kurz und ouch der jamer alzelanc.«

Ez stuont ein frouwe alleine  
und warte uber heide  
und warte ir liebes,  
so gesach sie falken fliegen.  
»so wol dir, falke, daz du bist!

geweine: weinen muß. – gemeit: froh. – lucket: lockt.  
wart ez lut: sang es hell. – aber: wiederum. – manent: mahnen. – (Die erste Strophe singt der Ritter, die Gegenstrophe die Frau.) – sunder ane: ganz ohne. – fremedet er mich: meidet er mich. – warte: spähte. – falke, daz du bist: daß du ein Falke bist.

## WOLFRAM VON ESCHENBACH

Ursprinc bluomen, loup uz dringen  
und der luft des meien urbort vogel ir alden don:  
etswenne ich kan niuwez singen,  
so der rife liget, guot wip, noch allez ane din lon.  
di waltsinger und ir sanc  
nach halben sumers teile in niemens ore enklanc.

Der bliclichen bluomen glesten  
sol des touwes anchanc erliutern, swa si sint:

toterinne: Töterin. – und: da doch. – zeware: fürwahr. – für elliu wip:  
vor allen Frauen. – wenet ir: wähnt Ihr. – beschouwen: ansehen. – des  
ernotet: dazu gezwungen. – frouwe: Herrin. – hie: hier, auf Erden. – werd:  
hehr. – iu des verjehen: Euch das bekennen. – dort: in jenem Leben.  
ursprinc bluomen . . . : Blumen erblühen, Laub dringt hervor. – ur-  
bort: bringt. – etswenne: bisweilen. – rife: Reif (der Dichter kann  
auch im Winter singen, die Waldsänger singen nur im Frühling; wenn  
die Hälfte des Sommers vorüber, erklingt ihr Sang in niemands Ohr). –  
bliclich: leuchtend (blic: Glanz und Blitz). – glesten: glänzen. –  
touwes anchanc: Tautropfen. – erliutern: erhellen.



vogel die hellen und die besten,  
al des meien zit si wegent mit gesange ir kint.  
do slief nicht diu nachtegal:  
nu wache aber ich und singe uf berge und in dem tal.

Min sanc wil genade suochen  
an dich, gütlich wip: nu hilf, sit helfe ist worden not.  
din lon dienstes sol geruochen,  
daz ich immer biute und biute unz an minen tot.  
laz mich von dir nemen den trost,  
daz ich uz minen langen klagen werde erlost.

Guot wip, mac min dienst erfinden,  
ob din helfelich gebot mich freuden welle wern,  
daz min truren müeze swinden  
und ein liebez ende an dir bejagen min langez gern?  
din gütlich gelaz mich twanc,  
daz ich dir beide singe al kurz oder wiltu lanc.

Werdez wip, din süeziu güete  
und din minneclicher zorn hat mir vil freude erwert.  
machtu troesten min gemüete?  
wan ein helfelichez wort von dir mich sanfte ernert.  
mache wendec mir min klagen,  
so daz ich werde grozgemuot bi minen tagen.

### *Tagelieder*

Den morgenblic bi wachters sange erkos  
ein frouwe, da si tougen  
an ir werden friundes arme lac:  
da von si . . . freuden vil verlos.

si wegent: sie wiegen. – sit: da. – geruochen: anerkennen. – daz ich immer biute: (daz dienst, den Dienst) den ich immer biete. – erfinden: erreichen. – helfelich: hilfreich. – wern: gewähren. – bejagen: erwerben. – gern: begehren. – gütlich gelaz: gütiges Benehmen, anmutige Haltung. – erwert: gestört. – ernert: rettet. – wendec machen: umwenden. – grozgemuot: starkgesinnt. – morgenblic: Morgen glanz. – erkos: wurde gewahr. – tougen: heimlich. – verlos: verlor.

des muosten liechtiu ougen  
 aber nazzen. si sprach: »ouwe, tac,  
 wilde unde zam daz freut sich din  
 und sicht dich gerne, wan ich eine. wie sol ez mir  
 nu enmac nicht langer hie bi mir besten [ergen!  
 min friunt: den jaget von mir din schin.«

Der tac mit kraft al durch diu fenster dranc.  
 vil sloze si besluzzen:  
 daz half nicht, des wart in sorge kunt.  
 diu friundin den friunt faste an sich twanc:  
 ir ougen diu beguzzen  
 ir beider wangel. sus sprach z'im ir munt:  
 »zwei herze und einen lip han wir:  
 gar ungescheiden unser triuwe mit ein ander fert.  
 der grozen liebe ich bin vil gar verheret,  
 wan so du kumes und ich zuo dir.«

Der trurec man nam urloup balde alsus:  
 ir liechten fel diu schlechten  
 komen naher. sus der tac erschein:  
 weinendiu ougen, süezer frouwen kus.  
 sus kunden si do flechten  
 ir munde, ir brüste, ir arme, ir blankiu bein:  
 swelch schiltaere entwürfe daz,  
 gesellecliche als si lagen, des waere ouch dem  
 ir beider liebe doch vil sorgen truoc. [genuoc.  
 si phlagen minne ane allen haz.

»Sine klauwen durch die wolken sint geslagen,  
 er stiget uf mit grozer kraft,

aber: abermals. – wan ich eine: nur ich allein nicht. – besten: bleiben. – sloze: Schlösser, Riegel. – faste: fest. – twanc: drückte. – wangel: Wange. – verheret: verheert. – wan so: nur nicht, wenn. – liecht: hell, weiß. – fel: Haut (hier: Leib). – schlecht: glatt. – sus: so. – schiltaere: Maler. – gesellecliche: vereint. – des waere ouch dem genuoc: das (dieser Anblick und diese Aufgabe) wäre auch dem Maler groß genug. – klauwen: Klauen.

ich siche in grauwen tegelich, als er wil tagen,  
den tac, der im geselleschaft  
erwenden wil, dem werden man,  
den ich mit sorgen in bi nacht verliez.  
ich bringe in hinnen, ob ich kan:  
sin vil manegiu tugent mich daz leisten hiez.«

»Wachter, du singes, daz mir manege freude nimt  
unde meret mine klage.  
maere du brings, der mich leider nicht gezimt,  
iemer morgens gein dem tage.  
diu soltu mir verswigen gar.  
daz gebiute ich den triuwen din:  
des lone ich dir, als ich getar.  
so belibet hie der geselle min.«

»Er muoz et hinnen balde und ane sumen sich:  
nu gip im urloup, süezez wip.  
laze in minnen her nach so verholne dich,  
daz er behalde ere und den lip.  
er gap sich miner triuwe also,  
daz ich in ouch braechte wider dan.  
es ist nu tac: nacht was ez, do  
mit drucke an brust din kus mir in an gewan.«

»Swaz dir gefalle, wachter, sinc und la den hie,  
der minne brachte und minne emphicne.  
von dinem schalle ist er und ich erschrocken ie:  
so ninder morgensterne uf gienc  
uf in, der her nach minne ist komen,  
noch ninder luchte tages liecht,  
du has in dicke mir benomen  
von blanken armen und uz herzen nicht.«

grauwen: grauen. – tegelich: tagesgleich. – erwenden: entwenden. –  
in verliez: hereinließ. – gezimt: gefällt. – als ich getar: wie ich es  
darf. – ane sumen sich: ohne sich zu versäumen. – verholne: verhoh-  
len, heimlich. – dan: von dannen. – an gewan: abgewann. – la: laß. –  
ninder: nirgends. – luchte: leuchtete.

Von den blicken, die der tac tet durch diu  
 und do der wachter warnen sanc, [glas,  
 si muoste erschrecken durch den, der da bi  
 ir brüstelin an brust si twanc. [ir was.  
 der ritter ellens nicht vergaz  
 (des wolde in wenden wachtaeres don):  
 urloup nahe und naher baz  
 mit kusse und anders gap in minne lon.

*Preis der Deutschen*

Ir sult sprechen willekomen:  
der iu maere bringet, daz bin ich.  
allez daz ir habt vernomen,  
daz ist gar ein wint: nu fraget mich.  
ich wil aber miete:  
wirt min lon icht guot,  
ich gesage iu lichte daz iu sanfte tuot.  
seht waz man mir eren biete.

Ich wil tiuschen frouwen sagen  
solchiu maere daz si desten baz  
al der werlde suln behagen:  
ane groze miete tuon ich daz.

waz wold ich ze lone?  
 si sint mir ze her:  
 so bin ich gefüege, und bite si nisches mer  
 wan daz si mich grüezen schone.

Ich han lande vil gesehen  
 unde nam der besten gerne war:  
 übel müeze mir geschehen,  
 kunde ich ie min herze bringen dar  
 daz im wol gefallen  
 wolde fremeder site.  
 nu waz hulfe mich, ob ich unrechte strite?  
 tiuschiu zucht gat vor in allen.

Von der Elbe unz an den Rin  
 und her wider unz an Ungerlant  
 mugen wol die besten sin,  
 die ich in der werlte han erkant.  
 kan ich rechte schouwen  
 guot gelaz unt lip,  
 sem mir got, so swüere ich wol daz hie diu wip  
 bezzer sint danne ander frouwen.

Wälschez volk ist gar betrogen  
 si enkünnen eren nicht began.  
 tiusche man sint wol gezogen,  
 rechte als engel sint diu wip getan.  
 tugent und reine minne,  
 swer die suochen wil,  
 der sol komen in unser lant: da ist wünne vil:  
 lange müeze ich leben dar inne!

ze her: zu erhaben. – gefüege: höfisch, wohl erzogen. – wan daz . . . :  
 als daß sie mich anmutig grüßen. – hulfe mich: hülfe mir. – unrechte  
 strite: für das Falsche stritte (oder etwa im Sinn unseres »Wenn ich  
 kein fair play spielte(?). – zucht: die ritterliche Erziehung. – vor in  
 allen: vor ihnen allen. – schouwen: betrachten, beurteilen. – gelaz: Be-  
 nehmen. – lip: Gestalt. – sem mir got: so wahr mir Gott helfe. – wäl-  
 schez volk (so in späten Handschriften): das Lied ist gerichtet gegen  
 ein Schmähhied des Troubadours Peire Vidal. – si enkünnen eren nicht  
 began: sie verstehen sich nicht auf Ehre.

*Sprüche: Philipps Kaiserwahl*

Ich saz uf eime steine,  
 und dachte bein mit beine:  
 dar uf satzte ich den ellenbogen:  
 ich hete in mine hant gesmogen  
 daz kinne und ein min wange.  
 do dachte ich mir vil ange,  
 wie man zer welte solte leben:  
 deheinen rat kond ich gegeben,  
 wie man driu dinc erwurbe,  
 der deheines nicht verdurbe.  
 diu zwei sint ere und farnde guot,  
 daz dicke ein ander schaden tuot:  
 daz dritte ist gotes hulde,  
 der zweier übergulde.  
 die wolte ich gerne in einen schrin.  
 ja leider des mac nicht gesin,  
 daz guot und weltlich ere  
 und gotes hulde mere  
 zesamene in ein herze komen.  
 stig unde wege sint in benomen:  
 untriuwe ist in der saze,  
 gewalt fert uf der straze:  
 fride unde recht sint sere wunt.  
 diu driu enhabent geleites nicht,  
 diu zwei enwerden e gesunt.

Ich horte ein wazzer diezen  
 und sach die fische fliezen,

Der Spruch schildert die Zustände im Reich im Sommer 1198. Der Eingang zeigt Haltung und Gebärde des in Trauer versunkenen Mannes, anschaulich und genau, wie das Mittelalter sie sah. – dachte: deckte. – gesmogen: geschmiegt. – dachte: dachte. – ange: bekümmert, bedrückt. – der deheines (Genitiv) nicht verdurbe: von denen keines verdürbe. – farnde guot: bewegliche Habe. – übergulde: das was höher gilt. – schrin: Schrein. – mere: außerdem. – saze: Hinterhalt. – fride unde recht: Formel beim Krönungsgelöbnis der deutschen Könige. – geleit: Schutz. – diu zwei . . . : wenn nicht die zwei gesund werden. – diezen: rauschen. – fliezen: schwimmen.

ich sach swaz in der welte was,  
 felt walt loup ror unde gras.  
 swaz kriuchet unde fliuget  
 und bein zer erde biuget,  
 daz sach ich, unde sage iu daz:  
 der deheinez lebet ane haz.  
 daz wilt und daz gewürme  
 die stritent starke stürme,  
 sam tuont die vogel under in;  
 wan daz si habent einen sin:  
 si duchten sich ze nichte,  
 si enschüefen starc gerichte.  
 si kiesent künege unde recht,  
 sie setzent herren unde knecht.  
 so we dir, tiuschiu zunge,  
 wie stet din ordenunge!  
 daz nu diu mugge ir küneec hat,  
 und daz din ere also zergat.  
 bekera dich, bekere.  
 die cirkel sint ze here,  
 die armen künege dringent dich:  
 Philippe setze den weisen uf, und heiz  
 si treten hinder sich.

Ich sach mit minen ougen  
 mann unde wibe tougen,  
 daz ich gehorte und gesach  
 swaz iemen tet, swaz iemen sprach.  
 ze Rome horte ich liegen  
 und zwene künege triegen.

sam: ebenso. – si duchten . . .: sie dünkten sich nichts. – si enschüefen: wenn sie nicht schüfen. – kiesent: wählen. – tiuschiu zunge: deutsche Sprache, deutsches Land. – ordenunge: die von Gott gesetzte Ordnung (ordo). – mugge: Mücke. – bekera: bekehre dich doch. – cirkel: Kronen der Könige von Frankreich und England, die zu mächtig (here) geworden sind. – armen künege: entspricht dem lateinischen reguli. dringent: bedrängen. – Philippe . . .: Deutschland soll Philipp die Kaiserkrone mit dem Edelstein, »dem Waisenz«, aufsetzen. – hinder sich treten: zurücktreten. – tet: tat. – liegen: Lügen.



da von huop sich der meiste strit  
 der e was oder iemer sit,  
 do sich begunden zweien  
 pfaffen unde leien.  
 daz was ein not vor aller not:  
 lip unde sele lac da tot.  
 die pfaffen striten sere:  
 doch wart der leien mere.  
 diu swert diu leiten si dernider,  
 und griffen zuo der stole wider:  
 si bienen die si wolten,  
 und nicht den si solten.  
 do storte man diu goteshus.  
 ich horte ferre in einer klus  
 vil michel ungebaere:  
 da weinte ein klosenære,  
 er klagete gote sinu leit,  
 »owe der babest ist ze junc: hilf, herre,  
 diner kristenheit«.

*Sprüche: Fürsten, Kaiser, Papst*

Do Friderich uz Osterrich also gewarp,  
 daz er an der sele genas und im der lip erstarp,  
 do fuort er minen krenechen trit in die erde.  
 do gieng ich slichent als ein pfauwe swar ich gie,  
 daz houbet hanht ich nider unz uf miniu knie:  
 nu richte ich ez uf nach vollem werde.  
 ich bin wol ze fiure komen,  
 mich hat daz riche und ouch diu krone an sich genomen.  
 wol uf, swer tanzen welle nach der gigen!

zweien: entzweien. – leiten: legten. – bienen: bannten. – storte: zer-  
 störte. – ferre: fern. – ungebaere: lautes Klagen. – klosenære: Klaus-  
 ner. – der babest: Innozenz war damals, 1198, erst 37 Jahre. – also  
 gewarp: das erworben hatte. – krenechen trit: der lange, tastende  
 Schritt des Kranichs gilt als hochmütig. – pfauwe: Pfau, geht langsam  
 und leise (slichent), Sinnbild der Demut. – swar: wohin auch. – hanht  
 ich: ließ ich hängen. – ze fiure komen: an die Feuerstätte des Hauses  
 kommen, als Gast gut aufgenommen werden.

mir ist miner swære buoz:  
 erste wil ich eben setzen minen fuoz  
 und wider in ein hochgemüete stige!.

Diu krone ist elter danne der künec Philippes si:  
 da mugent ir alle schouwen wol ein wunder bi,  
 wie si ime der smit so ebene habe gemacht.  
 sin keiserlichez houbet zimt ir also wol,  
 daz si ze rechte nieman guoter scheiden sol:  
 ir dewederz da daz ander nicht enswachet.  
 si liuchtent beide ein ander an,  
 daz edel gesteine wider den jungen süezen man:  
 die ougenweide sehent die fürsten gerne.  
 swer nu des riches irre ge,  
 der schouwe wem der wise ob sime nacke ste:  
 der stein ist aller fürsten leitesterne.

Ahi wie kristenliche nu der babest lachet,  
 swenne er sinen Walchen seit sich hanz  
 also gemacht!  
 daz er da seit, daz solt er niemer han gedacht.  
 er gicht sich han zwen Allaman under eine  
 krone bracht,  
 daz siz riche sulen stoeren unde wasten.  
 ie dar under füllen wir die kasten:  
 ich han si an minen stoc gement, ir guot  
 ist allez min:  
 ir tiuschez silber fert in minen welschen schrin.

miner swære buoz: Heilung von meinem Kummer. – eben: auf ebener Straße. – hochgemüete: Übermut. – elter: älter. – Philippes: Philippus. – smit: Schmied. – daz si ze rechte . . . : daß sie, Krone und Haupt, kein Berufener von Rechts wegen trennen soll. – ir dewederz: keines von ihnen. – nacke: Nacken. – stein: gemeint ist der Edelstein oder Waise mit seiner Leuchtkraft. – leitestern: Polarstern, der die Schiffer leitet. – Walchen: Welschen. – Allaman: der welsche Name für die Deutschen. – wasten: verwüsten. – ich han si an minen stoc gement: ich habe sie an meinen Opferstock getrieben.

ir pfaffen, ezzen hüener und trinkent win,  
und lant die tiuschen leien magern unde fasten«.\*

Von Rome vogt, von Pülle küneec, lat iuch erbarmen  
daz man mich bi so richer kunst lat alsus armen.  
gerne wolde ich, möchte es sin, bi eigenem fiure erwarmen.  
zahiu wie ich danne sunge von den vogellinen,  
von der heide und von den bluomen, als ich wilent sanc!  
swelch schoene wip mir denne gaebe ir habedanc,  
der liez ich liljen unde rosen uz ir wengel schinen.  
sus kume ich spate und rite fruo, »gast, we dir, we!«:  
so mac der wirt baz singen von dem grüenen kle.  
die not bedenkent, milter küneec, daz iuwer not zerge.

Ich han min lehen, al die werlt, ich han min lehen.  
nu enfürchte ich nicht den hornunc an die zehen,  
und wil alle boese herren dester minre flehen.  
der edel küneec, der milte küneec hat mich beraten,  
daz ich den sumer luft und in dem winter hitze han.  
min nahgeburen dunke ich ferre baz getan:  
si sehent mich nicht mer an in butzen wis als si wilent taten.  
ich bin ze lange arm gewesen ane minen danc.

\* Der Spruch wendet sich gegen die von Innozenz 1213 erlassene Verordnung des Opferstocks, der Gaben für den Kreuzzug empfangen sollte und an dem sich viele Pfaffen unrechtmäßig bereicherten. Die beiden Könige sind Otto und Friedrich. Die Wirkung dieses und eines anderen Opferstockspruches erregte das ganze Reich und trieb Thomasin von Zirklare zu leidenschaftlichem und besorgtem Widerspruch (siehe oben S. 231).

magern: mager bleiben. – Von Rome vogt: Friedrich II., der 1220 nach Italien zog, um als advocatus ecclesiae die höchste Krone zu empfangen. – Pülle: Apulien. – zahiu: heissa! – wilent: weiland, früher. – wengel: Wange. – sus: so aber. – fruo: früh. – iuwer not: Anspielung auf die Schwierigkeiten Friedrichs mit dem Papst (?) und auf die Schwierigkeiten, die sich der Königswahl des jungen Heinrich, seines Sohnes, entgegenstellten (?). – lehen: das Lehen, das Friedrich II. dem Dichter verlieh. – dester minre: um so weniger. – beraten: ausrücken, ausstatten. – nahgebure: Nachbar. – butzen: die Butzen, die sich zur Fastnacht verkleiden, Gaben heischen und ihr Unwesen treiben; als so ein armer bettelnder Faschingsnarr galt auch der Dichter.

ich was so voller scheltens daz min aten stanc:  
daz hat der künec gemacht reine, und dar  
zuo minen sanc.

*Mailied*

Muget ir schouwen waz dem meien  
wunders ist beschert?  
seht an pfaffen, seht an leien,  
wie daz allez fert.  
groz ist sin gewalt:  
ich enweiz obe er zouber künne:  
swar er fert in siner wünne,  
da enist niemen alt.

Uns wil schiere wol gelingen.  
wir suln sin gemeit,  
tanzen lachen unde singen  
ane dörperheit.  
we wer waere unfro?  
sit die vogeles also schone  
singt in ir besten done,  
tuon wir ouch also!

Wol dir, meie, wie du scheidest  
allez ane haz!  
wie du walt und ouwe kleidest,  
und die heide baz!  
diu hat farwe me.  
»du bist kurzer, ich bin langer«,  
also stritents uf dem anger,  
bluomen unde kle.

schelten: Scheltlieder singen. – aten: Atem. – muget ir . . .: könnt ihr ermessen, was an Wunder dem Mai beschert ist. – gemeit: froh, ausgelassen. – dörperheit: bäurisches, zügelloses Benehmen. – don: Melodie. – scheidest: entscheidest, schlichtest (als Herr über seine Wunderwelt). – stritents: wetteifern sie.

Roter munt, wie du dich swachest!  
 la din lachen sin.  
 scham dich daz du mich an lachest  
 nach dem schaden min.  
 ist daz wol getan?  
 owe so verlornen stunde,  
 sol von minneclichem munde  
 solch unminne ergan!

Daz mich, frouwe, an freuden irret,  
 daz ist iuwer lip.  
 an iu einer ez mir wirret,  
 ungenaedic wip.  
 wa nemt ir den muot?  
 ir sit doch genaden riche:  
 tuot ir mir ungnædecliche,  
 so sit ir nicht guot.

Scheidet, frouwe, mich von sorgen,  
 liebet mir die zit:  
 oder ich muoz an freuden borgen.  
 daz ir saelic sit!  
 muget ir umbe sehen?  
 sich freut al diu welt gemeine:  
 möchte mir von iu eine kleine  
 freudelin geschehen!

*Nemt, frouwe, disen kranz*

»Nemt, frouwe, disen kranz:«  
 also sprach ich z'einer wol getanen maget:

dich swachest: dich schwächst, entstellst (indem sie ihn abweist). – Und nun lacht sie ihn noch aus. – nach dem schaden min: mir zum Schaden. – verlornen stunde: verlorene (Liebes)stunde. – irret: irre macht. – an iu einer: Ihr allein (bringt mich in Verwirrung). – Die Herrin (frouwe) verwandelt sich in ein ungnädiges Weib. – muot: Sinn (hier Laune?). – ir sit doch...: Ihr könntet doch reiche Gnade erweisen. – scheiden: trennen, lösen. – lieben: lieb machen. – die zit: diese Zeit, den Maientag. – gemeine: insgemein.

»so zieret ir den tanz,  
mit den schoenen bluomen, als ir si uffe traget.  
het ich vil edele gesteine,  
daz müest uf iuwer houbet,  
obe ir mirs geloubet.  
set! mine triuwe! daz ichz meine!«

Si nam daz ich ir bot,  
cinem kinde vil gelich daz ere hat.  
ir wangen wurden rot,  
sane diu rose, da si bi der liljen stat.  
do erschampten sich ir liechten ougen:  
do neic si mir vil schone.  
daz wart mir ze lone:  
wirt mirs icht mer, daz trage ich tougen.

»Frouwe, ir sit so wol getan,  
daz ich in min schapel gerne geben wil,  
so ichz aller beste han.  
wiser unde roter bluomen weiz ich vil:  
die stent so ferre in jener heide.  
da si schone entspringent  
und die vogele singent,  
da suln wir si brechen beide.«

Mich duchte daz mir nie  
lieber wurde, danne mir ze muote was.  
die bluomen fielen ic  
von dem boume bi uns nider an daz gras.  
socht, do muost ich von freuden lachen.  
do ich so wünneliche  
was in troume riche,  
do taget ez und muos ich wachen.

uffe: auf (verstärktes uf). – vil edele: sehr edel. – set: siehe da; Ausruf, etwa wie französisch »volla« und italienisch »ecco«. – mine triuwe: (vielleicht auch als Ausruf gedacht) meiner Treu! – daz ichz meine: daß ich es wirklich glaube. – erschampten sich: senkten sich schamhaft. – neic si mir: verneigte sie sich vor mir. – mirs: mir es, mir vom Lohne. – tougen: heimlich. – schapel: Kranz. – muos: mußte.

Mir ist von ir geschehen,  
 daz ich disen sumer allen meiden muoz  
 fast under diu ougen sehen:  
 lichte wirt mir einiu: so ist mir sorgen buoz.  
 waz obe si get an diesem tanze?  
 frouwe, dur iuwer güete  
 rucket uf die hüete.  
 owe gesaehe ich si under kranze!

*Unter der Linden*

»Under der linden  
 an der heide,  
 da unser zweier bette was,  
 da mugt ir finden  
 schone beide  
 gebrochen bluomen unde gras.  
 vor dem walde in einem tal,  
 tandaradei,  
 schone sanc diu nachtegal.

Ich kam gegangen  
 zuo der ouwe:  
 do was min friedel komen e.  
 da wart ich enpfangen:  
 »here frouwe«, –  
 daz ich bin saelic iemer me.  
 kuster mich? wol tusentstunt:  
 tandaradei,  
 secht wie rot mir ist der munt.

fast: fest, scharf. – under diu ougen: in die Augen. – lichte: vielleicht. – sorgen buoz: von Sorgen frei. – dur iuwer güete: seid so gütig. – rucket uf: rückt den beschattenden Hut etwas hoch. – owe gesaehe ich si: ach, erblickte ich sie doch. – friedel: Geliebter. – »here frouwe«: viel gedeutet; vielleicht so gemeint, daß der Dichter das einfache Mädchen »hohe Frau« nennt, wie er im vorangegangenen Lied ein Mädchen als Herrin bekränzt hat, so daß sie die Augen niederschlug und ihm Gruß und Gunst gewährte. – tusentstunt: tausendmal.

Do het er gemachet  
also riche  
von bluomen eine bettestat.  
des wirt noch gelachet  
innecliche,  
kumt iemen an daz selbe pfat.  
bi den rosen er wol mac,  
tandaradei,  
merken wa mirz houbet lac.

Daz er bi mir laege,  
wess' ez iemen  
(nu enwelle got!), so schamt ich mich.  
wes er mit mir pflaege,  
niemer niemen  
befinde daz, wan er und ich,  
und ein kleinez vogellin:  
tandaradei,  
daz mac wol getriuwe sin.¶



## NEIDHART VON REUENTAL

Ein altiu diu begunde springen  
hohe alsam ein kitze enbor:  
    si wolde bluomen bringen.  
»tochter, reich mir min gewant:  
ich muoz an des knappen hant,  
der ist von Riuwental genant.«  
traranuretum traranuriruntundeie.

»Muoter, ir hüetet iuwer sinne.  
er ist ein knappe so gemuot,  
    er pfliget nicht staeter minne.«  
»tochter, lat ir mich an not.  
ich weiz wol waz er mir enbot:  
nach siner minne bin ich tot.«  
traranuretum traranuriruntundeie.

Do sprachs ein alte in ir geile:  
»trut gespil, wol dan mit mir!  
    ja ergat ez uns ze heile.  
wir suln nach bluomen beide gan.  
war umbe solde ich hie bestan,  
sit ich so vil geferten han?«  
traranuretum traranuriruntundeie.

alsam: Wie. – kitze: Zicklein. – geile: Freude, Übermut.

Uf dem berge und in dem tal  
 hebt sich aber der vogele schal;  
 hiuwer als e  
 grüener kle.  
 rume ez, winder! du tuost we.

Die bourne die do stuonden gris  
 di habent alle ir niuwez ris,  
 vogeke vol:  
 daz tuot wol.  
 da von nimt der meie den zol.

Ein altiu mit dem tode facht  
 beide tac und ouch die nacht.  
 diu spranc sider  
 als ein wider  
 und stiez die jungen alle nider.

Der meie der ist riche:  
 er füeret sicherliche  
 den walt an siner hende.  
 der ist nu niurwes loubes vol;  
 der winter hat ein ende.

Ich freuwe mich gegen der heide  
 der liechten ougenweide,  
 diu uns beginnet nahen  
 so sprach ein wolgetaniu maget:  
 die wil ich schone enpfahen.

Muoter, lat ez anc melde.  
 ja wil ich komen ze felde

aber: wieder. – hiuwer = hiure: heuer, in diesem Jahr. – rume ez: räume es, geh fort, verlaß uns! – gris: grau. – ris: Reis. – da von nimt der meie den zol: (etwa) die zollen alle dem Mai. – sider: seither, später. – wider: Widder. – lat ez anc melde: verrätet mich nicht.

und wil den reien springen.  
ja ist ez lanc, daz ich diu kint  
nicht niuwes horte singen.«

»Neina, tochter, neine!  
ich han dich alterseine  
gezogen an minen brüsten:  
nu tuo ez durch den willen min,  
laz dich der man nicht lüsten.«

»Den ich iu wil nennen,  
den muget ir wol erkennen.  
ze dem so wil ich gahen:  
er ist genant von Riuwental:  
den wil ich umbefahen.

Ez gruonet an den esten,  
daz alles möchten bresten  
die boume zuo der erden.  
nu wizzet, liebiu muoter min,  
ich folge den knaben werden.

Liebiu muoter here,  
nach mir so klaget er sere.  
sol ich im des nicht danken?  
er spricht, daz ich diu schoenste si  
von Beiern unz in Franken.«

Ir freut iuch, junge und alte.  
der meie mit gewalte  
den winder hat verdrungen  
die bluomen sint entsprungen;  
wie schone nachtegal  
uf dem rise .

alterseine: ganz allein. – durch den willen min: mir zuliebe. – alles:  
ganz (Genitiv, adverbial) .

in manger wise  
singent wunneclichen schal.

»Der walt ist wol beloubet,  
min muoter nicht geloubet,  
der mir mit einem seile«  
sprach ein maget geile  
»bunde minen fuoz,  
mit den kinden  
zuo der linden  
uf den anger ich doch muoz.«

Daz gehort ir muoter:  
»ja swinge ich dir daz fuoter  
mit stecken umbe den rügge.  
vil kleine grasemügge,  
wa wilt du hüpfen hin  
ab dem neste?  
sitze und beste  
mir den ermel wider in.«

»Muoter, mit dem stecken  
sol man die runzen recken  
den alten als eim sumber.  
noch hiuwer sit ir tumber  
dann ir von sprunge fart.  
ir sit tot  
vil kleiner not,  
ist iu der ermel abegezart.«

Uf spranc si vil snelle.  
»der tievel uz dir belle!  
ich wil mich din verziehen.

beloubet: belaubt. – geloubet: erlaubt. – swinge . . . mit stecken: mit einem Stock schwingend schlagen. – fuoter: Überzug. – rügge: Rücken. – beste: binde, schnüre. – runzen: Runzeln. – recken: strecken, glätten. – sumber: Trommel. – von sprunge: von Ursprung an. – fart: lebt. – ir sit tot . . .: Ihr seid schon tot, bei kleiner Not, wenn Euch der Ärmel zerrissen ist. – verziehen: verzichten auf.

du wilt vil übel gedihen.«  
 »muoter, ich lebe jedoch,  
 swie iu troume.  
 bi dem soume  
 durch den ermel gat daz loch!«

Nu ist der küele winder gar zergangen:  
 diu nacht ist kurz, der tac beginnet langen;  
 sich hebet ein wünneclichiu zit  
 diu al der werlde freude git:  
 baz gesungen nie die vogel e noch sit.

Komen ist uns ein liechtiu ougenweide:  
 man sicht der rosen wunder uf der heide;  
 die bluomen dringent durch daz gras.  
 wie schone ein wise getouwet was,  
 da mir min geselle z'einem kranze las!

»Der walt hat siner grise gar vergezzen;  
 der meie ist uf ein grüenez zwi gesezzen;  
 er hat gewonnen loubes vil.  
 bint dir balde, trutgespil:  
 du weist wol daz ich mit einem ritter wil.«

Daz gehorte der mägde muoter tougen.  
 si sprach: »behalte hinne für din lougen.  
 din wankelmuot ist offenbar.  
 wint ein hüetel um din har.  
 du muost an die dinen wat, wilt an die schar.«

»Muoter min, wer gap iu daz ze lehen,  
 daz ich iuch miner waete solde flehen?

übel gedihen: schlecht gedeihen. – swie iu troume: wie Euch auch träumte. – e noch sit: früher noch später. – zwi: Zweig. – bint dir: binde dir das Kopfband. – tougen: verborgen, heimlich. – lougen: Leugnen. – hüetel: Kopftuch. – an die dinen wat: ohne dein Kleid. – wer gap iu daz ze lehen: wer gab Euch die Erlaubnis. – miner waete. . . flehen: um mein Kleid anflehen.

der'n gespunnet ir nie fadem.  
 lazet ruowen solchen kradem.  
 wa nu slüzzel? slüz uf balde mir daz gadem.«

Diu wat diu was in einem schrin versperret.  
 daz wart bi einem staffel uf gezerret.  
 diu alte ir leider nie gesach.  
 do daz kint ir kisten brach,  
 do gesweic ir zunge, daz si nicht ensprach.

Dar uz nam si daz röckel also balde:  
 daz was gelegen in maniger kleinen falde.  
 ir gürtel was ein rieme smal.  
 in des hant von Riuwental  
 warf diu stolze maget ir gickelfehen bal.

Diu alte diu begreif ein rocken grozen.  
 si begunde ir tochter bliuwen unde stozen.  
 »daz habe dir des von Riuwental.  
 ruch ist im sin überfal.  
 nu far hin, daz hiute der tievel uz dir kal.«

Kint, bereitet iuch der sliten uf daz is.  
 ja ist der leide winder kalt:  
 der hat uns der wünneclichen bluomen vil benomen.  
 Manger grünen linden stent ir tolden gris.  
 unbesungen ist der walt,  
 daz ist allez von des rifen ungenaden komen.  
 Mugt ir schouwen wie er hat die heide erzogen?  
 diu ist von sinen schulden fal.

kradem: Lärm, Geschrei. – gadem: Zimmer. – staffel: Stuhlbein. – ir  
 leider: was ihr mehr Leid brachte (ärgerlicher war). – gesweic ir zunge:  
 versagte ihr die Sprache (derb: ihr blieb die Spucke weg). – gickelfeh:  
 hahnenbunt. – begreif: ergriff. – bliuwen: bleuen, schlagen. – ruch  
 rauh. – überfal: der über den Mantel fallende Kragen. – kal, von kal-  
 len: schwätzen, belfern. – is: Eis. – tolden: Dolden, Wipfel. – erzogen:  
 gestraft, übel zugerichtet.

dar zuo sint die nachtigal  
alle ir wec geflogen.

Wol bedörfte ich miner wisen friunde rat  
umbe ein dinc, als ich iu sage,  
daz si rieten wa diu kint ir freuden solden phlegen.  
Megenwart der witen stuben eine hat:  
ob ez iu allen wol behage,  
dar sul wir den gofenz des firetages legen.  
Ez ist siner tochter wille, kom wir dar.  
ir sult ez alle ein ander sagen.  
einen tanz al umbe den schragen  
den prüfet Engelmar.

Wer nach Künegunde ge, des werdet enein.  
der was ie nach tanze we:  
ez wirt uns verwizzen, ist daz man ir nicht enseit.  
Gisel, ginc nach Jiuten hin und sage in zwein,  
sprich daz Elle mit in ge.  
ez ist zwischen mir und in ein starkiu sicherheit.  
Kint, vergiz durch niemen Hadewigen da:  
bit si balde mit in gan.  
einen site si sulen lan,  
daz binden uf die bra.

Ich rat allen guoten wiben über al,  
die der maze wellent sin  
daz si hochgemuoten mannen holdez herze tragen,  
Rücken'z vorne hoher, hinden hin ze tal,  
decken baz daz näckelin.  
war zuo sol ein techtier an ein collier umbe den kragen?  
Wip sint sicher umb daz houbet her gewesen,

gofenz: Zusammenkunft mit Spiel und Tanz. – firetages: Feiertages.  
– schragen: Tisch. – prüfet: richtet her. – werdet enein: einigt Euch.  
– verwizzen: verwiesen. – nicht enseit: nichts sagt. – sicherheit: Ver-  
abredung. – binden uf die bra: das Band zu dicht über die Brauen bin-  
den. – der maze: derart. – Rücken'z: Sie mögen es (den Kopfsputz)  
rücken. – näckelin: kleiner, hübscher Nacken. – techtier: Sturmhaube.  
– collier: Koller, Jacke. – kragen: Hals.

so daz in daz niemen brach.  
 swaz in anderswa geschach,  
 des sint's ouch genesen.

Eppe der zucht Geppen Gumpen ab der hant:  
 des half im sin drischelstap:  
 doch geschiet ez mit der riutel meister Adelber.  
 Daz was allez umbe ein ei daz Ruoprecht fant  
 (ja waen im'z der tievel gap):  
 da mit drote er im ze werfen allez jenenther.  
 Eppe der was beidiu zornic unde kal:  
 übellichen sprach er: »tratz.«  
 Ruoprecht warf im'z an den glatz,  
 daz ez ran ze tal.

Frideliép bi Göteline wolde gan:  
 des het Engelmar gedacht.  
 wil iuch nicht verdriezen, ich sag iu daz ende gar.  
 Eberhart der meier muoste ez understan,  
 der wart zuo der suone bracht:  
 anders waere ir beider hende ein ander in daz har.  
 Zwein vil oeden ganzen gent si vil gelich  
 gein ein ander al den tac.  
 der des voresingens phlac,  
 daz was Friderich.

Schouwet an min har,  
 daz gefar ist als ein is:  
 daz grauwet mir, des ist nicht rat,  
 wande mir von getelingen niwan leit geschach.

des sint's ouch genesen: das hat ihnen auch nichts geschadet. – zucht: riß. – drischelstap: der Stock des Dreschflegels. – geschiet: schied, brachte auseinander. – riutel: Stock, mit dem man das Pflugbrett säubert. – drote: drohte. – jenenther: von dort her. – kal: kahl. – glatz: Glatze. – gar: ganz. – understan: dazwischentreten. – oeden: dummen. – ganzen: Gäuseriche. – gefar: das eine Farbe hat wie das Eis. – grauwen: grau werden. – des ist nicht rat: da hilft nichts. – getelinge: Bauernbursche. – niwan: nur.



jener Engelmar,  
von des schulden bin ich gris,  
der hiute noch den spiegel hat  
den er dörper Friderunen von der siten brach  
von der zit  
immer sit  
wart ich nimmer mere,  
ich enhiete ein iteniuwez herzenleit.  
daz ist mines leides herzensere  
von der liebe di min herze zuo sim liebe treit.

Erelosiu frouwe, we waꝛ welt ir min?  
lat iu tusent junge dienen hinne für an miner stat.  
ich wil einem herren dienen des ich eigen bin.  
ich enwil nicht langer iuwer senger sin.  
daz ich iu ze dienest ie so mangen geilen tritt getrat,  
daz ist mines heiles, miner sele ungewin.  
daz ich iuch do niene floch,  
daz ist min meistiu swaere,  
und mich ze herren nicht enzoch  
des lon noch bezzer waere . . .

Sit die wisen alle heizent gotes kint  
 (waere ich danne wis, so koeme ich mit in an der  
                                     kinder schar  
 zuo der samenunge: da ist mir leider ferre hin)  
 und der werlde holden alle toren sint,  
 herre got vom himelriche, gip mir din geleite dar;  
 kraft ob allen kreften, nu gesterke mir den sin,  
 daz ich miner sele heil  
 um dich verdienen müeze  
 und immer wernder wunne teil  
 durch willen diner süeze.

dörper: Tölpel, Flegel. – wart ich . . . : wurde ich niemals (froh), (es verging kein Tag) ohne daß ich ein neues Herzeleid erfuhr. – sim sinem. – min: von mir. – geil: froh, übermütig. – swaere: schwerer Kummer. – samenunge: Gemeinschaft, Schar. – wernder: während.

## GOTTFRIED VON STRASSBURG: TRISTAN

*Riwalin und Blanche flur (Tristans Eltern)*

Daz aber er (Riwalin) ie ze schaden kam,  
 daz'n kam von archeite nicht,  
 da von doch manegem schade geschicht:  
 ez kam von dem geleite  
 siner kintheite.

daz er in siner blüenden jugent  
 mit jugentlicher herren tugent  
 wider sin selbes saelden streit,  
 daz geschuof sin spilendiu kintheit,  
 diu mit ir übermuote  
 in sinem herzen bluote.

er tet vil rechte als elliu kint,  
 diu selten vorbesichtic sint:  
 er nam für sich nicht sorgen war,  
 wan lebete und lebete und lebete et dar.  
 do sin leben ze lebene fienc,  
 uf alse der tagedesterne gienc  
 und lachend in die werlde sach,  
 do wand' er, des doch niene geschach,  
 daz er iemer also solte leben  
 und in der lebenden süeze sweben.  
 nein, sines lebenes begin  
 der gie mit kurzem lebene hin;  
 diu morgenliche sunne  
 siner werltwunne,  
 do diu von erste spilen began,  
 do fiel sin gaeher abent an,  
 der ime vor was verborgen,  
 und laschte im sinen morgen . . .

archeit = arc-heit: Böses. – geleite: Bestimmung. – wider sin selbes saelden: gegen das eigne Glück. – spilendiu: leuchtende, strahlende. – bluote: blühte. – vorbesichtic: voraussehend. – wan: sondern. – et dar: so dahin. – ze lebene fienc: zu leben anfang. – uf alse . . . : aufging wie der Tagesstern. – gie . . . hin: verging. – fiel: fiel (sic) ein jäher Abend an (brach jäh sein Abend an). – vor: bevor. – laschte: löschte.

In dirre süezen sumercraft  
 huop sich ein süeziu ritterschaft:  
 diu schar sich da dicke underwar;  
 si zogeten sich her unde dar  
 und triben des vil und so genuoc,  
 biz sich der buhurt do getruoc,  
 da Blancheflur diu werde,  
 ein wunder uf der erde,  
 und man'c ander schoeniu frouwe  
 sazen an ir schouwe;  
 wan dise die riten so riche,  
 so rechte keiserliche,  
 daz ez manic ouge gerne sach.  
 swaz aber von ieman da geschach,  
 so was der höfsche Riwalin  
 und muose ez ouch binamen sin,  
 der ez tages und an der stete  
 ze wunsche vor in allen tete.  
 ouch namen sin die frouwen war  
 und jahan des, daz in der schar  
 nieman nach ritterlichem site  
 also behendeclichen rite,  
 und lobeten elliu siniu dinc . . .

Nu marcte ir aller maere wol  
 Blancheflur diu guote  
 wan si'n ouch in ir muote,  
 swaz ir dekeiniu taete,  
 ze hohem werde haete;  
 si haete in in ir muot genomen,  
 er was ir in ir herze komen;  
 er truoc gewaltecliche

dicke underwar: verwirrte sich sehr (untereinander); drängte sich (trieb) sehr durcheinander. – buhurt: Zweikampf. – sich getruoc: sich zutrug, anheb. – schouwe: Schaufenster. – wan: denn. – binamen: wahrlich. – der ez tages: des Tages; an diesem Tag. – an der stete: an dieser Stätte (Kampfplatz). – marcte: bemerkte. – maere: Rede. – ir dekeiniu: keine von ihnen. – muot: Sinn (zu denken an: du, du liegst mir im Herzen, du, du liegst mir im Sinn).

in ir herzen künicriche  
 den zepter und die krone:  
 daz si doch also schone  
 und also tougenlichen hal,  
 daz si'z in allen vor verstal.

Nu daz der buhurt do zergie  
 und sich die ritterschaft zerlie  
 und iegelicher kerte,  
 dar in sin muot gelerte,  
 do kam ez von aventiure also,  
 daz Riwalin gekerte do,  
 da Blancheflur diu schoene saz.  
 hie mite gesprancte er naher baz  
 und als er under ir ougen sach,  
 vil minnecliche er zuo z'ir sprach:  
 »a, de vous saut, bele!«  
 »merci!« dit la buzele  
 und sprach vil schemeliche:  
 »herre got der riche,  
 der elliu herze riche tuot,  
 der riche iu herze unde muot!  
 und iu si groze genigen,  
 und aber des rechtes unverzigen,  
 des ich an iuch ze redene han.«  
 »ach süeze, waz han ich getan?«  
 sprach aber der höfsche Riwalin.  
 si sprach: »an einem friunde min,  
 dem besten den ich ie gewan,  
 da habet ir mich beswaeret an.«

schone: anmutig. – tougenliche: heimlich. – hal: verhehlte (etwa: verbarg und verhehlte). – verstal: versteckt hielt. – zergie: zu Ende gegangen war. – zerlie: zerstreut hatte. – muot gelerte: Sinn führte. – von aventiure: wie es so sein sollte. – gesprancte: sprengte. – unter ir ougen: in ihre Augen. – de vous saut, bele!: Gott behüte Euch, Schöne! – la buzele: das Mädchen. – schemeliche: verschämt. – riche: bereichere. – iu si groze genigen: vor Euch sei eine tiefe Verneigung. – und aber: und wiederum. – des rechtes unverzigen: das Recht (sei mir) unbenommen. – beswaeret: Schweres getan.

*Die Liebesgrotte*

Die getriuwe massenie,  
 Tristan und sin amie  
 si haeten in der wilde  
 ze walde und ze gefilde  
 ir muoze und ir unmuoze  
 besetzt harte suoze:  
 si waren z'allen ziten  
 ein ander an der siten:  
 des morgens in dem touwe  
 so slichen si zer ouwe,  
 da beide bluomen unde gras  
 mit dem touwe erküelet was.  
 diu küele praerie  
 was danne ir banekie.  
 da giengen si her unde hin  
 ir maere sagende under in  
 und loseten mit dem gange  
 dem süezen vogelsange.  
 so danne namens einen swanc,  
 hin da der küele brunne klanc,  
 und loseten seinem klange,  
 sinem sliche und sinem gange;  
 da er hin uf die plaine gie,  
 da gesazen si durch ruowen ie,  
 da loseten si dem duzze  
 und warteten dem fluzze  
 und was daz aber ir wunne.  
 Als aber diu liechte sunne  
 uf begunde stigen,

massenie: eigentlich höfische Gesellschaft, hier mit leicht ironischem Unterton. – slichen: anmutiges, höfisches Gehen. – erküelen: kühl werden. – praerie: Wiese. – banekie: Spiel, Erholung. – ir maere: ihre Geschichte, ihre Liebe. – losen: lauschen. – einen swanc nemen: sich umwenden. – sliche: das langsame, gange: das rasche Fließen. – plaine: Ebene. – gie: ging. – durch ruowen: um zu ruhen. – duzze (zu diezen, vom Wasser): Rauschen. – warten: beobachten, betrachten. – aber: wiederum. – uf stigen: aufgehen.

diu hitze nider sigen,  
 so giengen si zer linden  
 nach den linden winden,  
 diu bar in aber danne lust  
 uzen und innerthalp der brust.  
 si erfreuweten ouge unde sin:  
 diu süeze linde süezet in  
 luft unde schate mit ir blate;  
 die winde waren von ir schate  
 süeze, linde, küele.  
 der linden gestüele  
 daz was von bluomen und von grase  
 der baz gemalete wase,  
 den ie linde gewan.  
 da sahen si z'ein ander an  
 die getriuwen senedaere  
 und triben ir senemaere  
 von den, die vor ir jaren  
 von sene verdorben waren: . . .

So slichen s' in ir kluse hin  
 und namen aber ze handen,  
 dar an s' ir lust erkanden,  
 und liezen danne klingen  
 ir harphen unde ir singen  
 senelichen unde suoze.  
 si wechselten unmuoze  
 mit handen und mit zungen  
 si harpheten, si sungen  
 leiche unde noten der minne.  
 si wandelten dar inne

nider sigen: niedersinken, nachlassen. – bar: brachte. – blate: Blatt;  
 wir würden sagen: Blätter. – schate: Schatten. – gestüele: (eigentlich:  
 Gestühl) Ruhesitz. – wase: Rasen. – sie sazen einander an: sie  
 schmiegt sich aneinander. – senedaere: Sehnsüchtigen. – sie triben  
 ir senemaere: sie erzählten sich Geschichten von sehnsüchtiger Liebe.  
 – leich: ursprünglich geistliches Lied, hier wohl das Lied, das die  
 göttliche Herrscherin, die Minne, feierte.

ir wunnenspil, swie si gezam:  
 sweder ir die harphen genam,  
 so was des anderen site,  
 daz ez diu notelin dermite  
 suoze unde seneliche sanc.  
 ouch lutete ietweder klanc  
 der harphen unde der zungen,  
 so s' in ein ander klungen,  
 so suoze dar inne,  
 als ez der süezen Minne  
 wol z'einer kluse wart benant:  
 la fossiure a la gent amant.

*Isoldens Abschied*

Do si den segel fliegen sach,  
 ir herze wider sich selben sprach:  
 ›owi owi, min her Tristan,  
 nu klebet iu min herze allez an,  
 nu ziehent iu min ougen nach  
 und ist iu von mir harte gach.  
 wie gahet ir alsus von mir?  
 nu weiz ich doch vil wol, daz ir  
 von iuwerm lebene ziehet,  
 swenne ir Isolde fliehet;  
 wan iuwer leben daz bin ich.  
 icht mere muget ir ane mich  
 iemer geleben keinen tac,  
 dan ich ane iuch geleben mac.  
 unser lip und unser leben  
 diu sint so sere in ein geweben,  
 so gar verstricket under in,  
 daz ir min leben fueret hin

swie si gezam: wie es ihnen geziemend schien. – sweder ir: wer von ihnen. – lutete: lautete. – la fossiure . . . : die Grotte? der Graben (das Grabmal) des Liebespaares. – klebet: unlöslich verbunden. – harte gach: sehr schnell (Ihr eilt von mir allzu schnell). – icht mere: nicht mehr, nicht länger. – geweben: verflochten, verwoben.

und lazet mir daz iuwer hie.  
 zwei leben diu enwurden nie  
 alsus gemischt under ein.  
 wir zwei wir tragen under uns zwein  
 tot unde leben ein ander an;  
 wan unser enwederez enkan  
 ze rechte sterben noch geleben,  
 ez'n müeze ime daz ander geben.  
 hie mite enist diu arme Isot  
 noch lebende noch rechte tot:  
 i'ne kan weder dar noch dan.  
 Nu herre, min her Tristan,  
 sit daz ir mit mir alle zit  
 ein lip unde ein leben sit,  
 so sult ir mir ouch lere geben.  
 daz ich behabe lip unde leben  
 iu z'aller erst, da nach mir.  
 nu leret an! wes swiget ir?  
 uns waere guoter lere not.  
 waz rede ich sinnelose Isot?  
 Tristandes zunge und min sin  
 diu farnt dort mit ein ander hin.  
 Isote lip, Isote leben  
 diu sint befolchen unde ergeben  
 den segeln unde den winden.  
 wa mag ich mich nu finden?  
 wa mac ich mich nu suochen, wa?  
 nu bin ich hie und bin ouch da  
 und enbin doch weder da noch hie.  
 wer wart ouch sus verirret ie?  
 wer wart ie sus zerteilet me?  
 ich sihe mich dort uf jenem se  
 und bin hie an dem lande.  
 ich far dort mit Tristande  
 und sitze hie bi Marke.

wir tragen . . . : wir tragen unter uns zweien Tod und Leben miteinander. – wan: denn. – unser enwederes: keins von uns. – behabe: behalte. – iu: für Euch. – Zunge: Sprache. – befolchen: befohlen.



und kriegent an mir starke  
beidiu tot unde leben;  
mit disen zwein ist mir vergeben.  
ich stürbe gerne, möchte ich;  
nune lazet er mich,  
an dem min leben behalten ist.  
nun mag ich ouch ze dirre frist  
weder mir noch ime geleben wol,  
sit daz ich ane in leben sol.  
er lat mich hie und fert er hin  
und weiz wol, daz ich ane in bin  
recht innerthalp des herzen tot.

kriegen: kämpfen. – vergeben: kaum zu übersetzen; gemeint ist die verhängnisvolle Gabe des Schicksals. – möchte ich: könnte ich, dürfte ich. – nune lazet . . .: nun läßt er mich nicht (sterben). – behalten: bewahrt geblieben.

## WOLFRAM VON ESCHENBACH: PARZIVAL

*Der junge Parzival*

Sich zoch diu frouwe jamers balt  
 uz ir lande in einen walt,  
 zer waste in Soltane;  
 nicht durch bluomen uf die plane.  
 ir herzen jamer was so ganz,  
 sine kerte sich an keinen kranz,  
 er waere rot oder fal.  
 sie brachte dar durch flüchtesal  
 des werden Gahmuretes kint.  
 liute, die bi ir da sint,  
 müezen buwen unde riuten.  
 sie kunde wol getriuten  
 ir sun. e daz sich der versan,  
 ir volc sie gar für sich gewan:  
 ez waere man oder wip,  
 den gebot sie allen an den lip,  
 daz se immer ritters wurden lut.  
 »wan friesche daz mins herzen trut,  
 welch ritters leben waere,  
 daz wurde mir vil swaere.  
 nu habt iuch an der witze kraft,  
 und helt in alle ritterschaft.«  
 Der site fuor angestliche fart.  
 der knappe alsus verborgen wart  
 zer waste in Soltane erzogen,  
 an küneclicher fuore betrogen,

sich zoch: zog, begab sich. – diu frouwe: Parzivals Mutter Herzeloyde.  
 – jamers balt: von ihrem Kummer getrieben. – waste: Lichtung. –  
 nicht durch bluomen: nicht wegen der Blumen. – plane: Wiese. – fal:  
 fahl. – durch flüchtesal: um zu flüchten. – buwen: das Feld bebauen. –  
 riuten: roden. – getriuten: liebkosen. – versan: sich versinnen: zu  
 Verstand kommen. – für sich gewinnen: vor sich kommen lassen. –  
 an den lip: wenn ihnen ihr Leben lieb sei. – immer: niemals. – ritters  
 lut werden: den Namen Ritter laut werden lassen. – friesche: erführe.  
 – habt iuch: haltet euch. – helt, von heln: verhehlen. – der site . . .:  
 der Brauch (nämlich nicht von Rittern zu sprechen) hatte schwierige  
 Fahrt, machte Schwierigkeiten. – fuore: Lebensart.

ez enmöcht an eime site sin:  
 bogen unde bölzelin  
 die sneit er mit sin selbes hant,  
 und schoz vil vogele die er fant.  
 swenne aber er den vogel erschoz,  
 des schal von sange e was so groz,  
 so weind' er unde roufte sich,  
 an sin har kert er gerich.  
 sin lip was klar unde fier:  
 uf dem plan am rivier  
 twuog er sich alle morgen.  
 er enkunde nicht gesorgen,  
 cz enwaere ob im der vogelsanc:  
 diu süeze in sin herze dranc,  
 daz erstracte im siniu brüstelin.  
 als weinende er lief zer künegin.  
 so sprach sie »wer hat dir getan?  
 du waer hin uz uf den plan.«  
 er enkunde ir gesagen nicht,  
 als kinden lichte noch geschicht.  
 dem maere gienc sie lange nach.  
 eins tages sie in kapfen sach  
 uf die boume nach der vogele schal.  
 sie wart wol innen daz zeswal  
 von der stimme ir Kindes Brust.  
 des twang in art und sin gelust.  
 frou Herzeloyde kert ir haz  
 an die vogele, si enwesse um waz:  
 sie wolt ir schal verkrenken.  
 ir buliute und ir enken  
 die hiez sie faste gahen,

ez enmöcht an eime site sin: es wäre denn an einem Brauch. – bölzelin: kleine, Bolzen, Pfeile. – sneit: schnitzte. – an sin har kert er gerich: sein Haar mußte es büßen. – fier: stolz. – rivier: Bach. – twuog: wusch. – ob: über. – erstracte: erstreckte, dehnte zum Zerspringen. – kapfen: schauen, starren. – zeswal: zerschwoh. – art: Herkunft. – si enwesse um waz: sie wußte nicht warum. – verkrenken: schwächen, aufhören machen. – buliute: Leute, die das Feld bebauen. – enke: Vieh- und Ackerknechte. – gahen: eilen.

vogele würgen unde fahen.  
 die vogele waren baz geriten;  
 etsliches sterben wart vermiten:  
 der beleip da lebendic ein teil,  
 die sit mit sange wurden geil.  
 Der knappe sprach zer künegin  
 »waz wizet man den vogelin?«  
 er gert in frides sa zestunt.  
 sin muoter kust in an den munt:  
 diu sprach »wes wende ich sin gebot,  
 der doch ist der hoechste got?  
 sulen vogele durch mich freude lan?«  
 der knappe sprach zer muoter san  
 »owe muoter, waz ist got?«  
 »sun, ich sage dirz ane spot.  
 er ist noch liechter denne der tac,  
 der antlitzes sich bewac  
 nach menschen antlitze.  
 sun, merke eine witze  
 und flehe in umbe dine not:  
 sin triuwe der werlde ie helfe bot.  
 so heizet einer der helle wirt:  
 der ist swarz, untriuwe in nicht verbirt.  
 von dem kere dine gedanke  
 und och von zwivels wanke!  
 sin muoter underschiet im gar  
 daz finster unt daz liecht gefar.

Dar nach sin snelheit ferre spranc.  
 er lernte den gabylores swanc,  
 da mit er manegen hirc erschoz:  
 des sin muoter und ir volc genoz.

fahen: fangen. – geriten: beritten. – vermiten: vermieden. – geil:  
 froh. – wizen: verweisen. – gert: begehrte für sie. – sa zestunt: sofort  
 und gleich. – wes: warum. – san: sogleich. – sich bewegen: sich ent-  
 schließen, annehmen. – eine witze: eine Lehre. – der helle wirt: der  
 Herr der Hölle. – verbern: vermeiden. – wanke: Wanken. – under-  
 scheiden: erklären. – liecht gefar: hell. – sin snelheit spranc: er sprang  
 schnell. – gabylot: Wurfspieß. – hirc: Hirsch.

*Der Gral*

Sie giengen uf einen palas.  
 hundert krone da gehangen was,  
 vil kerzen druf gestozen,  
 ob den husgenozen,  
 kleine kerzen al umbe an der want.  
 hundert bette er ligen fant  
 (daz schuofen die's da pflagen):  
 hundert kulter druffe lagen,  
 ie vier gesellen sundersiz  
 (da enzwischen was ein underviz),  
 derfür ein teppech sinewel.  
 fil li roy Frimutel  
 mochte wol geleisten daz.  
 eins dinges man da nicht vergaz:  
 sine hete nicht beturet,  
 mit marmel was gemuret  
 dri vierecke fiuwerrame,  
 dar uffe was des fiuwers name,  
 holz hiez lign aloe.  
 so groziu fiuwer sit noch e  
 sach niemen hie ze Wildenberg:  
 jenez waren kostenlichiu wer.  
 Der wirt sich selben setzen bat  
 gein der mitteln fiuwerstat  
 uf ein spanbette.  
 ez was worden wette  
 zwischen im und der freude:

krone: Kronleuchter. – druf gestozen: darauf gesteckt. – ob: über. –  
 kleine kerzen: zierliche Kerzen. – bette: Betten. – si pflagen: sie waren  
 verpflichtet. – kulter: weiche Decke. – sundersiz: Sondersitz. – under-  
 viz: Zwischenraum. – sinewel: rund. – fil li roy . . . : Sohn des Königs  
 Frimutel, Anfortas. – geleisten: sich leisten. – beturen: teuer, kostbar  
 sein (es war ihnen nicht zu teuer gewesen). – marmel: Marmor. –  
 fiuwerrame: Rahmen für das Feuer. – fiuwers name: Feuerschein. –  
 lign: Holz. – Wildenberg: eine bei Eschenbach gelegene Burg. –  
 kostenlich: kostbar. – spanbette: Bett, das sich aufspannen und zu-  
 sammenlegen läßt. – ez was worden wette: es war ein Vertrag abge-  
 schlossen (er und die Freude haben nichts miteinander gemein).

er lebte nicht wan töude.  
 in den palas kom gegangen  
 der da wart wol empfangen,  
 Parzival der liecht gefar,  
 von im der in sande dar,  
 er liez in da nicht langer sten:  
 in bat der wirt naher gen  
 unde sitzen »zuo mir da her an!  
 sazte ich iuch ferre dort hin dan,  
 daz waere iu alze gastlich.«  
 sus sprach der wirt jamers rich.  
 der wirt het durch siechheit  
 groziu fiur und an im warmiu kleit . . .

Ein knappe spranc zer tür dar in.  
 der truog eine glævin  
 (der site was ze truren guot):  
 an der sniden huop sich bluot  
 und lief den schaft unz uf die hant,  
 daz iz in dem ermel widerwant.  
 da wart geweinet und geschrit  
 uf dem palase wit:  
 daz volc von drizec landen  
 möchtez den ougen nicht enblanden.  
 er truoc se in sinen henden  
 alumb zen vier wenden  
 unz aber wider zuo der tür.  
 der knappe spranc hin uz derfür.  
 gestillet was des volkes not,  
 als in der jamer e gebot,  
 des sie diu glævin het ermant,  
 die der knappe brachte in siner hant.

wan töude: nur sterbend. – sande: gesandt hatte. – gastlich: wie es einem Fremden zukommt. – glævin: Lanze. – snide: Schneide. – huop sich: erhob sich, quoll auf. – widerwant: aufhörte. – geschrit: geschrien. – ez . . . enblanden: es (das Weinen) zumuten. – wenden: Wänden. – derfür: davor, vor die Tür. – als: bezieht sich auf not = die. – des . . . ermant: daran erinnert.

Wil iuch nu nicht erlangen,  
 so wirt hie zuo gefangen  
 daz ich iuch bringe an die fart,  
 wie da mit zucht gedienet wart.  
 z'ende an dem palas  
 ein stählin tür entslozen was:  
 da giengen uz zwei werdiu kint  
 (nu hoert wie diu geprüevet sint),  
 daz sie wol gaeben minnen solt,  
 swerz da mit dienste het erholt.  
 daz waren juncfrouwen clar.  
 zwei schapel über bloziu har  
 blüemin was ir gebende.  
 iewederiu uf der hende  
 truoc von golde ein kerzstal.  
 ir har was reit lanc unde fal.  
 sie truogen brinnendigiū liecht.  
 hie sule wir vergezzen nicht  
 umbe der juncfrouwen gewant,  
 da man se kumende inne vant.  
 de graevin von Tenabroc,  
 brun scharlachen was ir roc:  
 des selben truoc ouch ir gespil.  
 sie waren gefischieret vil  
 mit zwein gürteln an der krenke,  
 ob der hüffe ame gelenke.  
 nach den kom ein herzogin  
 und ir gespil. zwei stöllelin  
 sie truogen von helfenbein.  
 ir munt nach fiuwers roete schein,

erlangen: zu lang werden. – zuo gefangen: zugegriffen, angefangen. –  
 an die fart: dahin. – stählin: stählern. – geprüevet: hergerichtet, ge-  
 schmückt. – daz: so daß. – minnen solt geben: Sold, Lohn für Minne  
 geben. – swerz erholt: wenn einer ihn geholt. – schapel: Kranz. –  
 blüemin: von Blumen. – gebende: hier Kopfschmuck (eben der Kranz).  
 – kerzstal: Leuchter. – reit: lockig. – fal: blond. – brun: dunkel. –  
 gespil: Gespielin. – fischieren: umgürten. – krenke: schmale Mitte. –  
 ob der hüffe . . . : über der Hüfte am Hüftgelenk. – stöllelin: Fußgestelle.

die nigen alle viere:  
 zwo satzten schiere  
 für den wirt die stollen.  
 da wart gedient mit vollen.  
 die stuonden ensamt an eine schar  
 und waren alle wol gefar.  
 den vieren was gelich ir wat.  
 secht wa sich nicht versumet hat  
 ander frouwen vierstunt zwo.  
 die waren da geschaffet zuo:  
 viere truogen kerzen groz,  
 die andern viere nicht verdroz,  
 sine trüegen einen tiuren stein,  
 da tages der sunne liecht durch schein.  
 da für was sin name erkant:  
 ez was ein granat jachant,  
 beide lanc unde breit.  
 durch die lichte in dünne sneit  
 swer in z'eime tische maz:  
 da obe der wirt durch richheit az.  
 sie giengen harte rechte  
 für den wirt al echte,  
 gein nigen sie ir houbet wegten.  
 viere die taveln legten  
 uf helfenbein wiz als ein sne,  
 stollen die da komen e.  
 mit zucht sie kunden wider gen,  
 zuo den ersten vieren sten.  
 an disen acht frouwen was  
 röcke grüener denn ein gras,

nigen: verneigten sich. – mit vollen: vollkommen. – ensamt: zusammen. – sich versumen: sich versäumen. – vierstunt zwo: viermal zwei. – geschaffet: bestimmt. – da tages der sunne . . . : durch den tags der Sonne Licht schien. – da für was . . . : so war sein Name bekannt. – jachant: Jachantstein, Hyazinth. – durch die lichte: weil er so leicht war, hatte ihn der so dünn geschnitten, der ihn für einen Tisch bestimmte. – durch richheit: weil er kostbar war. – echte: acht. – gein nigen: zum Neigen. – wegen: bewegen. – tavel: die dünne Tischplatte aus Edelstein. – helfenbein . . . stollen: Gestell aus Elfenbein.



von Azagouc samit,  
 gesniten wol lanc unde wit.  
 da mitten sie zesamne twanc  
 gürteln tiure smal unde lanc.  
 dise achte juncfrouwen kluoc,  
 ieslichiu obe ir hare truoc  
 ein kleine blüemin schapel.  
 der grave Iwan von Nonel  
 unde Jernis von Ril,  
 ja was über manege mil  
 ze dienst ir tochter dar genomen:  
 man sach die zwo fürstin komen  
 in harte wünneclicher wat.  
 zwei mezzet snidende als ein grat  
 brachten sie durch wunder  
 uf zwein twehelen als besunder.  
 daz was silber herte unde wiz,  
 dar an lag ein spaehet fliz:  
 im was solch scherpfen nicht vermiten,  
 ez hete stahel wol versniten.  
 vor dem silber komen frouwen wert,  
 der dar ze dienste was gegert:  
 die truogen lieht dem silber bi,  
 vier kint vor missewende fri.  
 sus giengen si alle sechse zuo:  
 nu hoert waz ieslichiu tuo.  
 Sie nigen. ir zwo do truogen dar  
 uf die taveln wol gefar  
 daz silber, und legten'z nider.  
 do giengen sie mit züchten wider  
 zuo den ersten zwelven san.  
 ob ich'z geprüvet rechte han,  
 hie sulen achzehen frouwen sten.

samit: Samt. – da mitten: da in der Mitte, an der schmalsten Stelle. –  
 mil: Meile. – grat: Gräte. – durch wunder: als Wunder. – twehele:  
 Handtuch. – spaehet: kunstvoll. – fliz: Fleiß. – scherpfen: schärfen. –  
 vermiten: vermieden. – stahel: Stahl. – gegert: begehrt. – vor misse-  
 wende fri: von Makel frei. – ieslichiu: jede von ihnen. – geprüvet:  
 gezählt.

## HELDENDICHTUNG

---

### DAS NIBELUNGENLIED

#### *Kriembilds Traum*

Ez wuochs in Burgonden ein vil edel magedin,  
daz in allen landen nicht schoeners mochte sin,  
Kriemhilt geheizen: si wart ein schoene wip.  
dar umbe muosen degene vil verliesen den lip . . .

Ir pflagen drie küenege edel unde rich,  
Gunther unde Gernot, die recken lobelich,  
und Giselher der junge, ein uz erwelter degen.  
diu frouwe was ir swester, die fürsten hetens in ir pflagen . . .

In disen hohen eren troumte Kriemhilde,  
wie si züge einen falcken, starc schoen und wilde,  
den ir zwen aren erkrummen, daz si daz muoste sehen:  
ir enkunde in dirre werlde leider nimmer geschehen.

Den troum si do sagete ir muoter Uoten.  
sine kunde's nicht bescheiden baz der guoten:  
»der falke den du ziuhest, daz ist ein edel man:  
in welle got behüeten, du muost in schiere vloren han.«

»Waz saget ir mir von manne, vil liebiu muoter min?  
ane recken minne so wil ich immer sin.  
sus schoene ich wil beliben unz an minen tot,  
daz ich von mannes minne sol gewinnen nimmer not.« . . .

muosen: mußten. – degene vil: viel der Helden. – lip: Leben. – pflagen: beschützten. – züge, von ziehen: aufziehen. – ar: Adler. – erkrummen: mit den Krallen packen und zerreißen. – kunde's nicht bescheiden: konnte ihn nicht deuten. – in welle . . . : wenn Gott ihn nicht behütet.

*Siegfried (Ankunft bei den Burgunden)*

Waz sin der künec wolde, des fragte Hagene.  
 »ez sint in mime huse unkunde degene,  
 die niemen hie bekennet: habt ir si ie gesehen,  
 des sult ir mir, Hagene, der rechten warheite jehen.«

»Daz tuon ich«, sprach Hagene: z'eime fenster er do gie,  
 sin ouge er do wenken zuo den gesten lie.  
 wol behagte im ir geferte und ouch ir gewant:  
 si waren im vil fremde in der Burgonden lant.

Er sprach, von swannen koemen die recken an den Rin,  
 ez möchten selbe fürsten oder fürsten boten sin.  
 »ir ros diu sint schoene, ir kleider harte guot.«  
 von swannen si füeren, »si sint hohe gemuot.«

Also sprach do Hagene. »ich wil des wol verjehen,  
 swie ich Sifriden nimmer habe gesehen,  
 so wil ich wol gelouben, swie ez dar umbe stat,  
 daz ez si der recke, der dort so herlichen gat.« . . .

*Kriembilds Erscheinung*

Nu gie diu minnecliche also der morgenrot  
 tuot uz den trüeben wolken. da schiet von maneger not  
 der si da truog in herzen und lange het getan:  
 er sach die minneclichen nu vil herlichen stan.

Ja luchte ir von ir waete vil manec edel stein:  
 ir rosenrotiu farwe vil minneclichen schein.  
 ob iemen wünschen solde, der kunde nicht gejehen  
 daz er ze dirre werelde hete icht schoeners gesehen.

sin: von ihm. – unkunde: unbekannte. – jehen: aussagen, melden. –  
 wenken: gleiten. – lie: ließ. – geferte: Ausrüstung. – swannen: woher  
 auch. – swie: obgleich. – swie ez dar umbe stat: wie es sich damit auch  
 verhalte. – gie: ging. – schiet: schied sich. – luchte: leuchtete. –  
 waete: Gewand. – icht: irgend etwas.

Sam der liechte mane vor den sternen stat,  
des schin so luterliche ab den wolken gat,  
dem stuont si nu geliche vor maneger frouwen guot.  
des wart da wol gehoeht den zieren heleden der muot.

Die richen kameraere sach man vor in gan.  
die hochgemuoten degene diene wolden daz nicht lan,  
sine drungen da si sahen die minneclichen meit.  
Sifride dem herren wart beide lieb unde leit.

Er dachte in sinem muote: ›wie kunde daz ergan  
daz ich dich minnen solde? daz ist ein tumber wan.  
sol aber ich dich fremeden, so waere ich sanfter tot.‹  
er wart von den gedanken vil dicke bleich unde rot.

Do stuont so minnecliche daz Sigemundes kint,  
sam er entworfen waere an ein permint  
von guotes meisters listen, als man ime jach,  
daz man helt deheinen nie so schoenen besach . . .

### *Brünbild*

Ez was ein küneginne gesezzen über se:  
ir geliche enheine man wesse ninder me.  
diu was unmazen schoene, vil michel was ir kraft.  
si schoz mit snellen degenen umbe minne den schaft.

Den stein warf si ferre, dar nach si witen spranc.  
swer ir minne gerte, der muose ane wanc  
driu spil an gewinnen der frouwen wol geboren:  
gebrast im an dem einen, er hete daz houbet sin verloren . . .

sam: wie. – mane: Mond. – luterliche: klar. – gat: strahlt. – dem  
stuont . . .: dem gleich stand sie nun. – ziere: schön. – drungen: dräng-  
ten sich. – fremeden: fremd, fern bleiben. – sanfter: lieber. – entwor-  
fen: gemalt. – permint: Pergament. – list: Kunst. – jach: zugestand. –  
deheinen: keinen. – über se: jenseits des Meeres. – ir geliche enheine:  
keine ihresgleichen. – wesse: wußte, kannte. – michel: groß. – snell:  
kühn. – umbe minne: um der Minne willen. – gerte: begehrte. – ane  
wanc: ohne Fehl. – an gewinnen: abgewinnen. – gebrast im: versagte er.

Do sprach der vogt von Rine: »ich wil nider an den se  
hin ze Prünhilde, swie ez mir erge.  
ich wil durch ir minne wagen minen lip:  
den wil ich verliesen, sine werde min wip.«

»Daz wil ich widerraten«, sprach do Sifrit.  
»ja hat diu küneginne so freisliche sit,  
swer umb' ir minne wirbet, daz ez im hohe stat.  
des muget ir der reise haben waerlichen rat.«

»So wil ich iu daz raten,« sprach do Hagene,  
»ir bitet Sifride mit iu ze tragene  
die vil starken swaere, daz ist nu min rat;  
sit im daz ist so kündeck wie'z umbe Prünhilde stat.«

Er sprach: »wil du mir helfen, edel Sifrit,  
werben die minneclichen? tuostu des ich dich bit,  
und wirt mir z'eime trute daz minnecliche wip,  
ich wil durch dinen willen wagen ere unde lip.«

Des antwurte Sifrit, der Sigemundes sun:  
»gistu mir dine swester, so wil ich ez tuon,  
die schoenen Kriemhilde, ein küneginne her:  
so ger ich keines lones nach minen arebeiten mer.« . . .

Do diu küneginne Sifriden sach,  
nu muget ir gerne hoeren wie diu maget sprach.  
»sit willekomen, Sifrit, her in ditze lant.  
waz meinet iuwer reise? gerne het ich daz bekant.«

»Vil michel iuwer genade, min frou Prünhilt,  
daz ir mich ruochet grüezen, fürsten tochter milt,

vogt: Herr. – wagen minen lip: mein Leben aufs Spiel setzen. – sine  
werde: sie werde denn. – freislich: schrecklich. – ez stat hohe: es  
kommt teuer zu stehen. – rat haben: verzichten. – swaere: Beschwerde.  
– kündeck: bekannt. – z'eime trute: zu einer Braut. – gistu: gibst du. –  
arebeit: Anstrengung, Mühe. – bekant: gewußt. – vil michel . . . : zu  
groß ist Eure Gnade. – milt: gütig.

vor disem edelen recken, der hie vor mir stat:  
wan der ist min herre: der eren het ich gerne rat . . .

Er ist geheizen Gunther und ist ein künic her.  
erwurbe er dine minne, sone gert' er nictes mer.  
ja gebot mir her ze farne der recke wol getan:  
möcht' ich es im geweigert haben, ich het iz gerne verlan.«

Si sprach: »ist er din herre und bistu sin man,  
diu spil diu ich im teile, und getar er diu bestan,  
behabt er des die meisterschaft, so wird' ich sin wip:  
und ist daz ich gewinne, ez get iu allen an den lip.« . . .

»Den stein sol er werfen und springen dar nach,  
den ger mit mir schiezen. lat iu nicht ze gach.  
ir muget wol hie verliesen die ere und ouch den lip:  
des bedenket iuch vil ebene«, sprach daz minnecliche wip . .

Do was komen Prünhilt: gewafent man die fant:  
sam ob si solde striten umb' elliu küneges lant.  
ja truoc si ob den siden vil manigen goldes zein:  
ir minneclichiu farwe dar under herlichen schein.

Do kom ir gesinde: die truogen dar ze hant  
von alrotem golde einen schildes rant,  
mit stahelherten spangen, vil michel unde breit,  
dar under spilen wolde diu vil minnecliche meit . . .

Der schilt was under bukeln, als uns daz ist gesaget,  
wol drier spannen dicke, den tragen solt diu maget.  
von stahel und ouch von golde rich er was genuoc:  
den ir kameraere selbe vierde kume truoc.

wan: denn. – het ich . . . rat: muß ich entraten, verzichten. – verlan:  
unterlassen. – teilen: zuerteilen. – getar er: wagt er. – behaben: behal-  
ten. – an den lip: an das Leben. – lat iu nicht ze gach: seid nicht zu  
eilig. – ebene: genau. – sam ob: als ob. – side: seidenes Gewand. –  
zein: Spange. – schildes rant: Schild. – stahelherten: stahlhart. – spi-  
len: spielen (im Sinne unseres Kampfspiels). – under bukeln: an den  
Buckeln, in der Mitte. – kume: kaum.

Also der starke Hagene den schilt dar tragen sach,  
mit grimmigen muote der helt von Tronege sprach:  
»wa nu, künic Gunther? wie vliese wir den lip!  
der ir da gert ze minnen, diu ist des tiuveles wip.« . . .

Do truoc man dar der frouwen swaere unde groz  
einen ger vil scharpfen, den si alle zite schoz,  
starc und ungefüege, michel unde breit,  
der ze sinen ecken harte freislichen sneit.

Von des geres swaere hoeret wunder sagen.  
wol vierdehalbiu messe was dar zuo geslagen.  
den truogen kume drie Prünhilde man.  
Gunther der edele vil harte sorgen began.

Er dachte in sinem muote: »waz sol ditze wesen?  
der tiuvel uz der helle wie kund' er da vor genesen?  
waer' ich ze Burgonden mit dem lebene min,  
si müeste hie vil lange fri vor miner minne sin.« . . .

Diu Prünhilde sterke vil groezlichen schein.  
man truoc ir zuo dem ringe einen swaeren stein,  
groz und ungefüege, michel unde wel:  
in truogen kume zwelfe helde küene unde snel.

Den warf si z'allen ziten, so si den ger verschoz.  
der Burgonden sorge wurden harte groz.  
»wafen,« sprach do Hagene, »waz hat der künic ze trut!  
ja solde s' in der helle sin des übelen tiuvels brut.«

An vil wizen armen si die ermel want:  
si begonde fazzen den schilt an der hant.  
den ger si hohe zuchte: do gienc iz an den strit.  
Gunther und Sifrit die forchten Prünhilde nit.

wa nu: wo bist du nun? – vliese, von verliesen: verlieren. – groz:  
stark. – ecke: Schneide: – messe: Metallmischung (unbekannter Art).  
– wesen: bedeuten. – genesen: sich retten. – groezlich: mächtig. –  
schein: erschien. – wel: rund. – verschoz: verschossen hatte. – brut:  
Braut, Frau. – want, von winden: aufwinden. – nit: Haß.

Unde waere im Sifrit nicht da ze helfe komen,  
so hete si Gunther sinen lip benomen.  
er gie dar tougenliche unt ruort im sine hant.  
Gunther sine liste vil harte sorclich erfant.

»Was hat mich gerüeret?« dachte der küene man.  
do sach er allenthalben, er fant da niemen stan.  
er sprach: »ich binz, Sifrit, der liebe friunt din.  
vor der küneginne soltu gar ane angest sin.

Den schilt gip mir von hende unt la mich den tragen,  
unde merke rechte was du mich hoerest sagen.  
nu habe du die gebaerde diu werc wil ich began.«  
do er in recht erkande, ez was im liebe getan.

»Nu hil du mine liste dine soltu niemen sagen,  
so mac diu küneginne vil lützel icht bejagen  
an dir deheines ruomes, des si doch willen hat.  
nu sightu wie diu frouwe vor dir unsorclichen stat.«

Do schoz vil kreftecliche diu herliche meit  
uf einen schilt niuwen, michel unde breit:  
den truoc an siner hende daz Sigelinde kint.  
daz fiuwer spranc von stahele alsam ez waete der wint.

Des starken geres snide al durch den schilt brach,  
daz man daz fiuwer lougen uz den ringen sach.  
des schuzzes beide struchten die kreftige man:  
wan diu tarnkappe, si waeren tot da bestan.

Sifride dem vil küenen von munde brast daz pluot.  
vil balde spranc er widere: do nam der helet guot

tougenliche: geheim, verborgen; Sigfrid hat die unsichtbar machende  
Tarnkappe vom Zwerg Alberich übergeworfen. Kappe = Mantel;  
vgl. das englische »cape«. – sorclich: bedenklich, ängstlich. – hil: ver-  
hehle. – bejagen: erjagen, gewinnen. – unsorclichen: unbesorgt, sorg-  
los. – fiuwer: Feuer. – alsam: als ob. – lougen: lohen, leuchten. –  
struchen: straucheln. – wan diu tarnkappe: wäre die Tarnkappe nicht  
gewesen. – bestan: bleiben. – brast: brach.



den ger, den si geschozzen im hete durch den rant:  
den frumte ir do hin widere des starken Sifrides hant.

Er dachte: »ich wil nicht schiezen daz schoene magedin.«  
er kert des geres snide hinder'n rucke sin;  
mit der gerstangen er schoz uf ir gewant  
daz ez erklanc vil lute von siner ellenthaften hant.

Daz fiuwer stoup uz ringen alsam ez tribe der wint.  
den schuz schoz mit ellen daz Sigemundes kint.  
sine mochte mit ir kreften des schuzzes nicht gestan.  
ez'n hete der künic Gunther entriuwen niemer getan.

Prünhilt diu schoene wie balde si uf spranc!  
»Gunther, ritter edele, des schuzzes habe danc.«  
si wande daz er'z hete mit siner kraft getan:  
ir was dar nach geslichen ein ferre kreftiger man.

Do gie si hin vil balde: zornec was ir muot;  
den stein huop vil hohe diu edel maget guot.  
si swanc in kreftecliche vil ferre von der hant:  
do spranc si nach dem wurfe, ja erklanc ir allez ir gewant.

Der stein der was gefallen wol zwelf klafter dan:  
den wurf brach mit sprunge diu maget wol getan.  
dar gie der herre Sifrit da der stein gelac:  
Gunther in do wegete, der helt in werfennes pflac.

Sifrit was küene, vil kreftec unde lanc.  
den stein den warf er ferrer, dar zuo er witer spranc.  
von sinen schoenen listen er hete kraft genuoc  
daz er mit dem sprunge den künic Gunthere truoc.

rant: Schild. – frumte: beförderte. – hinder'n rucke sin: hinter seinem Rücken (er schießt mit dem Schaft, nicht mit der Spitze). – stoup: stob. – gestan: stehen bleiben. – entriuwen: wahrlich. – wande: währte. – ferre kreftiger: weit kräftigerer. – klafter: Maß der ausgebreiteten Arme. – brach: sie sprang weiter, als sie geworfen hatte (unser Rekordbrechen). – gelac: gefallen war. – wegen: bewegen, schwingen. – in werfennes: ihn zu werfen.

*Hildebrant und Dietrich*

Da was niemen lebende al der degene,  
 niuwan die einen zwene, Gunther und Hagene.  
 mit bluote gie berunnen der alde Hildebrant:  
 er brachte leidiu maere da er Dietrichen fant.

Do sah er trurecliche sitzen hie den man.  
 der leide michel mere der fürste do gewan.  
 er sach ouch Hildebranden in siner brünne rot:  
 do fragte er in der maere, als im diu sorge gebot.

»Nu sagt mir, meister Hildebrant, wie sit ir so naz  
 von dem verchbluote? oder wer tet iu daz?  
 ich waene ir mit den gesten zem huse habt gestriten:  
 ich verbot ez iu so sere, do het ir ez billich vermiten.«

Do sagte er sinem herren: »ez tet Hagene.  
 der sluog mir dise wunden in dem gademe,  
 do ich von dem recken wolde wenden dan.  
 mit minem lebene kume ich dem tiuvel entran.«

Do sprach der Bernaere: »vil rechte ist iu geschehen,  
 do ir mich friuntscheste den recken hortet jehen,  
 daz ir den fride brachet, den ich in hete gegeben.  
 het ich's nicht iemer schande, ir soldet vliessen daz leben.«

»Nu enzüret nicht so sere, min herre Dietrich.  
 an mir und minen friunden der schade ist alze rich.  
 wir wolden Rüedegeren getragen haben dan:  
 des enwolden uns nicht gunnen des künec Guntheres man.«

»Muget ir mir, meister Hildebrant, diu rechten maere sagen  
 wer der recke waere, der in da hat erslagen?«  
 niuwan die einen zwene: nur die beiden allein. – leidiu maere: schlimme  
 Botschaft. – der leide michel mere: viel mehr von Leid. – verchbluote:  
 Lebensblut. – het: hätte. – gadem: Haus. – friuntscheste jehen: zur  
 Freundschaft bekennen. – het ich's nicht . . .: hätte ich nicht immer  
 Schande davon. – gunnen: gönnen.

er sprach: »daz tet mit kreften der starke Gernot:  
vor Rüedegeres handen ist ouch der helt gelegen tot.«

Er sprach ze Hildebrande: »nu saget minen man,  
daz si sich balde wafen; wande ich wil dar gan.  
und heizet mir gewinnen min liechtez wicgewant.  
ich wil selbe fragen die helede uz Burgonden lant.«

Do sprach meister Hildebrant: »wer sol zuo z'iu gen?  
swaz ir habt der lebenden, die secht ir bi iu sten.  
daz bin ich alterseine: die andern die sint tot.«  
do erschrach' er dirre maere: des gie im waerliche not,

Wand' er leit so grozez zer werlde nie gewan.  
er sprach: »und sint erstorben alle mine man.  
so hat min got vergezen, ich armer Dietrich.  
ich was ein künec here, vil gewaltic unde rich.« . . .

*Ende*

Dietrich von Berne der nam in bi der hant:  
do fuorte er in gebunden da er Kriemhilde fant.  
do was mit sinem leide ir sorgen vil erwant.  
si sprach: »willekomen Gunther uzer Burgonden lant.«

Er sprach: »ich solde iu nigen, vil edele swester min,  
ob iuwer grüezen möchte genaedelicher sin.  
ich weiz iuch, küneginne, so zornec gemuot,  
daz ir mich und Hagenen vil swache grüezen getuot.«

Do sprach der helt von Berne: »vil edeles küneges wip,  
ez enwart nie gisel mere so guoter ritter lip,  
als ich iu, frouwe here, an in gegeben han:  
nu sult ir die ellenden min vil wol geniezen lan.« . . .

wafen; wappnen. – wicgewant: Kampfgewand. – zuo z'iu: zu Euch. –  
alterseine: ganz allein. – erschrach' er: erschrak er. – Dietrich von Berne: er hat Gunther und Hagen überwältigt. – mit sinem leide . . . : durch sein Leid ihr viel Kummer abgewendet. – nigen: danken. – nie gisel mere: nie mehr als Geisel. – an in: mit ihnen. – min geniezen: von mir Nutzen haben.

Do gie diu küneginne da si Hagenen sach.  
 wie rechte fientliche si zuo dem recken sprach!  
 »welt ir mir geben widere daz ir mir habt genomen,  
 so muget ir noch wol lebende heim zen Burgonden komen.«

Do sprach der grimme Hagene: »diu rede ist gar verlorn,  
 vil edeliu küneginne. ja han ich des gesworn,  
 daz ich den hort icht zeige die wile daz si leben,  
 deheiner miner herren, so sol ich in niemen geben.«

»Ich bringe ez an ein ende«, so sprach daz edel wip.  
 do hiez si ir bruoder nemen sa den lip.  
 man sluoc im abe daz houbet: bi hare si ez truoc  
 für den helt von Tronege do wart im leide genuoc.

Also der ungemuote sins herren houbet sach,  
 wider Kriemhilde do der recke sprach:  
 »du hast ez nach dim willen z'einem ende bracht,  
 und ist ouch rechte ergangen als ich mir hete gedacht.

Nu ist von Burgonden der edel künec tot,  
 Giselher der junge und ouch her Gernot.  
 den schaz den weiz nu niemen wan got unde min:  
 der sol dich, valandinne, iemer wol verholen sin.«

Si sprach: »so habt ir übele geltes mich gewert.  
 so wil ich doch behalten daz Sifrides swert.  
 daz truoc min holder friedel, do ich in jungest sach,  
 an dem mir herzeleide von iuvern schulden geschach.«

Si zoch ez von der scheiden: daz kunde er nicht erwern.  
 do dachte si den recken des libes behern.

gar verlorn: ganz umsonst. – icht: nicht. – deheiner miner herren:  
 einer meiner Herren. – sa: sogleich. – den lip: das Leben. – ungemuote:  
 traurig, ohne Freude und Lebenslust. – rechte: ganz so. – wan got  
 unde min: als Gott und ich. – valandinne: Teufelin. – dich verholen:  
 vor dir verborgen. – übele geltes gewern: schlecht Vergeltung ge-  
 wahren. – erwern: abwehren. – behern: berauben.

si huob ez mit ir handen, daz houbet si im abe sluoc.  
daz sach der künec Etzel: do was im leide genuoc.

»Wafen,« sprach der fürste, »wie ist nu tot gelegen  
von eines wibes handen der aller beste degen,  
der ie kom ze sturme oder ie schilt getruoc!  
swie fient ich im waere, ez ist mir leide genuoc.«

Do sprach der alde Hildebrant: »ja geniuzet si es nicht,  
daz si in slahen torste. swaz halt mir geschicht,  
swie er mich selben braechte in angestliche not,  
iedoch so wil ich rechen des künen Tronegaeres tot.«

Hildebrant mit zorne zuo Kriemhilde spranc,  
er sluoc der küneginne einen swaeren swertes swanc.  
ja tet ir diu sorge von Hildebrande we.  
waz mochte si gehelfen daz si so groezlichen schre?

Do was gelegen aller da der feigen lip.  
ze stücken was gehouwen do daz edele wip.  
Dietrich und Etzel weinen do began:  
si klageten innecliche beidiu mage unde man.

Diu vil michel ere was da gelegen tot.  
die liute heten alle jamer unde not.  
mit leide was verendet des küniges hochgezit,  
als ie diu liebe leide z'aller jungeste git.

Ich enkan iu nicht bescheiden, was sider da geschach:  
wan ritter unde frouwen weinen man da sach,  
dar zuo die edeln knechte, ir lieben friunde tot.  
hie hat daz maere ein ende: daz ist der Nibelunge not.

ze sturme: zum Kampf. – ja genluzet si es nicht: wahrlich, sie soll des  
nicht genießen. – in slahen torste: ihn zu erschlagen wagte. – swaz  
halt mir geschicht: wie es mir auch ergeht. – swanc: Schlag. – waz  
mochte si gehelfen: was konnte ihr das helfen. – schre: schrie. – feige:  
zum Tode erkoren. – ere: Herrlichkeit, die Gesamtheit der herrlichen  
Helden. – z'aller jungeste: zuallerletzt. – bescheiden: erzählen. –  
sider: alsdann. – wan: nur daß.

## HELDENDICHTUNG

## GUDRUN

*Horants Gesang*

Daz kom an einen abent, daz in so gelanc,  
 daz von Tenemarke der küene degē sanc  
 mit so herlicher stimme, daz es wol gefallen  
 muose al den liuten. da von gesweic der vogelline schallen.

Daz horte der künic gerne und alle sine man,  
 da von Tenen Horant der friunde vil gewan.  
 ouch het ez wol gehoeret diu alte küniginne.  
 ez erhal ir durch daz fenster, da si was gesezzen an der zinne.

Do sprach diu schoene Hilde: »waz han ich vernomen?  
 diu aller beste wise ist in min oren komen,  
 die ich ze dirre werlte von ieman han erfunden.  
 daz wolte got von himele, daz si mine kameraere kunden!«...

Des wilden Hagenen tochter und ouch ir magedin  
 die sazen unde loseten da diu vogellin  
 vergazen ir doene uf dem hove frone.  
 wol horten ouch die helde, daz der von Tenemarke sanc  
 so schone...

Do er nu het gesungen und er von sede le gie,  
 diu junge küniginne froelicher nie  
 wider morgen wart gekleidet mit liechtem ir gewande.  
 diu junge maget edele, nach ir vater Hagenen si do sande.

kom an: fiel auf. – in: ihnen. – muose: mußte. – gesweic: verstummte.  
 – erhal: erklang. – wise: Weise, Melodie. – ze dirre werlte: in dieser  
 Welt. – kunden: könnten. – loseten: lauschten. – frone: herrlich. –  
 schone: schön. – sede le: Sitz.

Der herre gie balde da er die maget fant.  
in triutelicher wise do was der magede hant  
an ir vater kinne. si bat in vil sere.  
si sprach: »liebez vaterlin, heiz in hie ze hove singen mere.«

Er sprach: »liebiu tochter, ze abendes stunt  
wolte er dir singen, ich gaebe im tusent phunt.  
nu sint so hochfertic die geste mine,  
daz uns hie ze hove nicht wol erklingen die doene sine.«

Swaz si gebiten kunde, der künic dannen gie.  
des fleiz sich anderweide Horant, daz er nie  
gesanc so ritterliche. die siechen zen gesunden  
sich mit ir sinnen dannen nicht wol gescheiden kunden.

Diu tier in dem walde ir weide liezen sten.  
die würme die da solten in dem grase gen,  
die fische die da solten in dem wage fliezen,  
die liezen ir geferte. ja kunde er siner fuoge wol geniezen...

### *Gudrun und der Schwan*

Ez was in einer fasten umb einen mitten tach.  
ein vogel kom geflozen. Gudrun do sprach:  
»owe vogel schoene, du erbarmest mir so sere,  
daz du so vil gefliuzest uf disem fluote«, sprach diu  
maget here.

In menschlicher stimme antwürten ir began  
der gotes engel here, sam ez waere ein man:  
»ich bin ein bote von gote, und kanst du mich gefragen,  
vil here maget edele, so sage ich dir von den dinen magen.«

gie: ging. – wider morgen: gegen Morgen, früh am Morgen. – triute-  
lich: liebkosend. – ze abendes stunt: (wenn er für dich) am Abend  
(singen sollte). – nicht wol: wohl kaum. – don, doene: Ton, Töne. –  
swaz si gebiten kunde: wie sie zu bitten verstand. – fleiz sich: befließ  
sich. – anderweide: ein zweites Mal. – wac: Woge. – fliezen: schwim-  
men. – geferte: Fahrt. – fuoge: Kunst. – geflozen: geschwommen. –  
fluot: Flut, Meer. – man: Mensch. – magen: Verwandten.

Do diu juncfrouwe die stimme da vernam,  
do wolte si nicht getrouwen, daz iemer alsam  
der wilde vogel würde, daz er reden kunde.  
si horte sine stimme, sam si gienge uz eines menschen munde.

Do sprach der engel here: »du macht dich wol versehen,  
maget vil ellende; dir sol groz liep geschehen.  
wilt du mich fragen von diner mage lande,  
ich bin ein bote der dine, wan got ze troste mich dir her sande.«

Gudrun diu edele fiel uf den griez ze tal,  
als taete si gen gote ir venje in kriuzestal.  
si sprach ze Hildeburge: »so wol uns dirre ere,  
daz unser got ruochet. jane sul wir truren nu nicht mere.«...

*Ortwin und Herwic*

Do si gewarten lange, do sahen si uf dem se  
zwene in einer barken und ander nieman me.  
do sprach frou Hildeburch ze Gudrun der richen:  
»dort sihe ich fliezen zwene, die mügen dinen boten  
wol gelichen.«

Do sprach diu jamers riche: »owe, ich armiu meit!  
mir ist innecliche beide liep und leit.  
sint ez die boten Hilden, suln mich die sus hie finden  
waschen uf dem grieze, daz laster kunde ich niemer überwinden.

Ich vil gotes armiu, ja enweiz ich waz ich tuo.  
trutgespil Hildeburch, rat mir dar zuo:  
sol ich hinnen wichen oder lazen mich hie finden  
in disen grozen schanden? e wolte ich immer heizen  
ingesinde.«

getrouwen: glauben. – iemer alsam . . . daz: jemals so, daß. – griez:  
Strand. – ze tal: nieder. – venje: fußfälliges Gebet um Erlösung. – in  
kriuzestal: kreuzförmig, mit ausgestreckten Armen. – ruochen: sich  
kümmern um. – si gewarten: sie hatten gespäht. – innecliche: im  
Herzen. – boten Hilden: die Boten von Hilde. – laster: Schande. –  
wichen: entweichen. – ingesinde: Bediente, Magd.



200 les'

Lei 6